



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

UC-NRLF



QB 485 286

BERKELEY
LIBRARY
UNIVERSITY OF
CALIFORNIA

Dr

of
Richard

Drum

Frederic Lintz

Wilmington
1916.

Tarnow
„Burrkäwers“

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck verboten.

„Burrkäwers“

4. Band — 5. Uplag'.
(Kriegsband)

Don

Rudolf Tarnow.



Verlag von Ludwig Davids, Schwerin.
1916.

PT 4849
T3 B8
1916
V. H.



Tau'n Geleit.

Wier 't richtig, dat ick Leeder schrew
In disse harten Tieden,
Wo 't anner Minschen ruter drew,
För 't Daderland tau strieden?
Wier 't richtig, dat ick Läuschen mök,
Wo Krieg an allen End'n,
Wo männig Og' för ümmer brök
Un dusend Wunden brennen?

Mi wier de Sak allein nich recht, —
Un liekers hew ick schräben;
Soldaten sülwst hemm mi up bröcht
Un hemm mi dortau dräben;
Se schreben mi so nette Brew,
Se müchten mi giern danken,
Dat ick de Brümmer-Läuschen schrew,
Blot mihr, dat wier ehr Janken.

Ein Brew wier mang, wat de vertellt,
Ward ick in Thren hollen,
Denn de em schrew, de is as held
Densülben Dag noch follen.

He schrew: De Jernst is hier so grot,
De kümmt von vörn so bläudig,
Doch Spaß von hinn'n, de deiht uns not,
De is as 't Brot so nödig!

Un soans hew ick mi bedacht
Un hew diss' Brümmers schräben;
Dat ein is iernst, dat anner lacht,
As 't einmal is in'n Läben,
Weck flunkern mal un weck sünd wohr,
So as ick s' kreeg tau faten, —
Doch schräben hew ick s' ganz un gor
Tauerst för uns' Soldaten!

Kriegsjohr 1914/15.

Rudolf Carnow.





Krieg.

Nu is de Weltkrieg kamen,
Nu brennt dat Lichterloh!
Don alle Sieden trecken s' ran,
Franzof' un Russ' un Engelsmann, —
Nu, Dütsche, holt tausamen!
Holt hoch den dütschen Namen,
Un Gott sei gnädig tau!

Nu kümmt 'ne Tied von Ijen,
Nu geht dat Slag üm Slag!
Nu kümmt ein Ringen, hart un swier,
Um dütsche Macht un dütsche Ihr, —
Nu, Dütschland, sajt du 't wiesen,
Dat eins de Welt sall priesen,
Wat dütsche Ort vermag!

Se wullen nich mihr Fräden,
Se kemen as de Dew,
Ehr wier de starke dütsche Wiehr
Ein Grull von Olims Tieden her,

De wullen se in Käden
För ewig Tieden smäden,
Dat niz von æwer blew!

Nu kamt, Ji dütschen Bräuder,
Un hoch tau'n Swur de Hand:
Wenn ok de Welt vull Düwels wier, —
Wi hollen dörch, wi dwingen ehr!
Kost't ok uns' Bland un Gänder, —
Uns' Herrgott sitt an't Röder,
He schütz' uns' Daderland!





An unsen Kaiser.

He wagen dat tau seggen,
Du harrst allein de Schuld?
Du würdst ehr Slingen leggen,
Harrst lang'n den Krieg all wullt?
Wo Du noch dachtst an Fräden,
As uns dat Bland all kakt,
As längst de Brit sien Käden
Un Slingen farig makt?

Dat se sick gornich schämen,
Tau ehren Løgenkram
In ehren Mund tau nähmen
Den dütschen Kaisernam!
Wi wården uns noch spräken,
Eins kümmt de Tied un Stund'n,
Mit Tinsen aftauräken:
Dit Wurt ut Løgenmund'n!

Hett einer sorgt för Fräden,
Denn hett 't unj' Kaiser dahn!
He hett am meisten läden,
As sienen Låbensplan,

Uns glücklich all tau maken,
In Arbeit, Müüh un Fliet,
He smählich seeg terbraken
Dörch Haß un Krieg un Stried!

Ein Trost doch is Di bläben,
Mien hartlew Kaiser Du!
Tau Di mit Siew un Säben
Steiht Dütschland fast un tru!
Di will'n wi uns verschrieben,
Wenn 't in den Dod ok geht, —
Un so sall 'tümmer blieben
För alle Ewigkeit!





Soldaten.

So geht dat nu all Wochen lang
Mit Gloria un Kling un Klang,
Niz wieder up de Straten:

Soldaten — — Soldaten — —

Soldaten — — Soldaten — —

Wo kamen de all her,
Wo kamen de all her!

Don alle Sieden kamen s' her!
Uns' Kaiser brukt tau Wach un Wiehr, —
He will den Russen faten, —

Soldaten — — Soldaten — —

Soldaten — — Soldaten — —

Un brukt noch ümmer mihr,
Un brukt noch ümmer mihr!

De Franzmann seggt: Ick stah em bi!
Uns' Kaiser seggt: Denn slah ick Di!
Marschieren ward ick laten

Soldaten — — Soldaten — —

Soldaten — — Soldaten — —

Mit Pulwer un mit Bli,
Mit Pulwer un mit Bli!

Nu kümmt de Britt mit List un Stank
Un slikt sick an dat Kuwer lang, —
Griept Jug den falschen Maaten,
Soldaten — — Soldaten — —
Soldaten — — Soldaten — —
Un haugt mit Kolbens mang,
Un haugt mit Kolbens mang!

Nu haugen je mit Kolbens mang,
Mit Gloria un Kling un Klang!
Diktoria! ward schaten, —
Soldaten — — Soldaten — —
Soldaten — — Soldaten — —
Sündümmer middenmang,
Sündümmer middenmang!

Un wenn de Krieg noch länger wier,
Soldaten hemm wi noch väl mihr,
Niz wieder as Soldaten,
Soldaten — — Soldaten — —
Soldaten — — Soldaten — —
Wo kamen de all her,
Wo kamen de all her!





Awschied.

Di bringen unsen Jung tau Bahn,
Hüt is dat Odder kamen,
Hüt sall 't nu hen nah Frankreich gahn,
Nu sünd w' tauleht tausamen!
Doch up den Weg ward wenig snackt,
Still gahn wi dörch de Straten,
Sien Mudder hett em ünnerhackt,
As wull s' em nie nich laten!

Un nu is dor de swiere Stund'n,
Mien Jung an Dadders Bussen!
Nu feuhl ick ierst in Hartensgrund'n,
Wo he an 't Hart mi wussen!
Hart, mak di fast un lat nich seihn,
Dat du büst vull tau'n Bräken, —
Wat denkt mien Jung woll, wenn ick wein,
As Dadder möt ick spräken!

„Abschüß, Iew Dadder — un hew Dank
För all, wat Du mi gäben!
Wierst gaud tau mi Dien Läben lang,
Ok wenn 'ck mal Undæg dräben!

Nu will ick dauhn, wat einer kann
Un will Di Ihr inleggen, —
Dor kiekt mal mienen Jungen an!
So sajt eins von mi seggen!“

„Mien gaude Jung, — schüll ick ok mal,
Ick würd dat nich so meinen!
Du wierst jo doch uns' Sünnenstrahl,
Un harrn Di lew as keinen!
Nu gah mit Gott — un stah as Mann,
Du junge dütsche Krieger,
Dat ick mi tau Di freuden kann, — — — —
Un kumm eins trügg as Sieger!“

„Abschüß, lew Mudding — — — wein doch nich!
Un mötst ok nahst nich schellen,
Dien grote Jung, de müßte sich
Doch kriegsfrwillig messen!
Nu lat mi nich in Tranen gahn — —
Du sajt Di tau mi freuden, — —
Wenn nachts de Stierns an'n Häben stahn,
Denn denk ick an Jug beiden!“

Sien Mudder seggt kein einzig Wurt,
Se strakt em blot de Backen, —
Giw 't Mudderhart dat Lewste furt,
Denn kann de Mund nich snacken!
Denn weint se lief ehr heilig Tran,
Dreggt still ehr Weih un Sieden, —

**O Mudderhart, du heft woll dahn
Dat Gröttst in disse Tieden!**

**Ein lezte Blick — — de lezte Kuß —
De Tog geiht sacht un äben, —
Wo is so swier de Afschiedsgruß,
Wenn man sien Leewst möt gäben!
Gott stah di bi, du junges Bland,
Un lat di wedderkamen, —
Gott, help unj' Land in grote Not
Un giw bald Fräden! Amen!**





Uns' Kriegsfrwilligen.

Dat wier 't doch för 'ne grote Tied,
Wo wüht se uns tau packen!
Uns' Kaiser röp: Nu is 't so wied,
Ringsüm de Welt mit uns in Stried, —
Kopp hoch un stief den Nacken!
Nu, Dütſchland, kumm un ſtah as Mann
Un treck de iſern Hantſchen an,
Legg an de Rüstung, bliß un blank,
Un bäd tau Gott — — un denn ſohr mang!
Dütſchland, Dütſchland æwer alles!

Ein Flier flög dörch't dütſche Land,
As harr de Bliß inſlagen!
De Storm bröck los! Don Bayernland
Bet haben an de Waterkant
Hett he de Flammen dragen!
De Landmann leet den Haken ſtah'n,
De Smidd is von den Ambos gahn,
Un wat ſick süß tauwedder wier, —
Blot Dütſche gew 't un süß niz mihr,
Dütſchland, Dütſchland æwer alles!

Wat æwer hett Jungdütschland dahn,
As rings de Klocken klängen?
Dat Hart hett ehr in Jubel slahn,
As kriegsfriwillig sünd se gahn,
Se freuten sick un süngen!
Leer stünd in Schriewstum Pult un Stauhl,
Leer stünd de Warkstäd, leer de Schaul,
In Bülgem slög dat junge Blaud,
För't Daderland wier niz tau gaub,
Dütschland, Dütschland æwer alles!

Un hett Jungdütschland sick bewiehrt?
Sünd blank noch Schild un Ijen?
Ja, blißenblank, as sick dat hört,
Se hemm 't jo von de Ollen liehrt,
De wullen se 't nu wiesen!
Woll männig nehme de Flint tau Hand, —
Hüt slöppt he an den Yserstrand,
Woll männig hett dat Krüz sick halt, —
Doch mit sien Hartblaud is betahlt
Dütschland, Dütschland æwer alles!

Bi Langemark in bläudig Slacht,
Dat wier ehr Dag vull Thren!
Dor hett dat wädert, bligt un kragt,
Kein Brit un Franzmann hett dor dacht,
Dat se tau dwingen wieren!
Dunn wiest Jungdütschland sick as Held!
Se stürmen æwer't friege Feld,

De Gewermacht, de dwingen se
Un bi den Storm, dor singen se
Dütschland, Dütschland æwer alles!

O grote Tied, du makst uns fri
Dörch Bland un Dod un Ijen!
Wer schugt sick hüt vör welsches Bli?
Jungdütschland stürmt — un singt dorbi!
Du Heldenvolk von Riesen!
Wenn so dat Hart in'n Busen sleiht,
Wenn so in Dod de Jugend geiht,
Denn dwingt di ok kein Weltenbrand,
Mien herrlich, heilig, dütsches Land,
Dütschland, Dütschland æwer alles!





Heiligabend 1914.

Nu is de Abend kamen,
De süß vull Freuden wier,
De Freud' is hüt uns nahmen,
Uns is dat Hart so swier,
Un wenn ok Lichter brennen,
Däl heiter brennt de Tran
Um all de, de wi kennen
Un de nu von uns gahn!

Nah Wihnachtslust kein Janken,
Wo ringsüm Krieg un Dod! —
Dergiw uns so'n Gedanken,
Herrgott, in unse Not!
De Krieg, de würd uns bringen
Um Freud' un Wihnachtspracht,
Wi können hüt nich singen
Don „Stille, heilige Nacht“!

Wi können hüt blot bäden:
Herrgott, stah uns doch bi!
In Ihren giw uns Fräden,
Mak Dütschland grot un fri!
Heil' Du all Weih un Wunden,
Still' Kummer, Not un Pien, —
Dit sall ut Hartensgrund'n
Unf' Wihnachtsbädels sien!





Olljohrsabend 1914.

De Sünn versackt in Glaub un Blaud,
De Dag is hen, dat Johr is dod,
Dat Johr, dat in Gedenken bliwt,
So lang', as dat noch Minschen giwt.

De Olljohrsabendklocken gahn, — —
Wat hett dit Johr för Wunden stahn!
Dor is kein Hus, dor is kein Hütt,
Wo hüt nich ein in Tranen sitt,
Hüt abend trurt dat dütsche Land.
Däl Namen stahn mit swarten Rand,
'n lütt isern Krüz, dat steiht dor vör,
Un immer sünd 't de sülwen Wür:
,Er stel als held' — — — ,Mein lieber Mann' — —
,Mein einzger Sohn' — — ,Mein Bräutigam' — — —
De ganze Sied ein Dodenfeld, —
Herrgott, regierst Du noch de Welt?
Wer is denn schuld an all dit Weih!
Wer brök so männig Glück intwei!
Herrgott, den straf an'n jüngsten Dag,
As 't gor kein Straf nich gäben mag!

Wier 't de Franzos'? Hett de de Schuld?
Hett de sick an uns rüken wullt?
Don sæb'ndig her is he uns gramm
Un gor tau giern seeg he uns tamm, —
Ne, hett he ok de Hand in't Spill,
He deiht blot, wat ein anner will,
Ne, de Franzos', de hett 't nich dahn,
Ein anner mök den Düwelsplan!

Wier 't denn de Russ'? Hecat de dit ut?
Steiht de dor hinner mit de Knut?
Harr de den Rachen noch nich vull,
Dat he ok uns noch sluken wull? —
Dat glöw man nich, de süht sick vör,
Sien eigen Thron is mullsch un mör,
Ne, ok de Russ' de hett 't nich dahn,
Ein anner mök den Düwelsplan!

Wer is diss' anner, dat segg an!
Dat is de Brit, de Engelsmann!
De hett se putscht mit List un Stank
Un bröcht woll sülwst Gotts Wurt mit mang,
Doch as he ehr tausamen käd, —
Mit Lægen harr tausamen smäd,
Dunn wieft he uns sien wöhr Gesicht, —
Dat straf em Gott bi't jüngst Gericht!

Is ok Franzos' un Russ' mit bi, —
Di Brit allein, di hassen wi!

Wi hassen di mit Gall un Gift,
Dat uns dat Hart von æwerdriwt!
Du bröchst de Welt in Not un Pien,
Dat sall di unvergäten sien,
Un möten dusend noch in't Graw, —
Wohr di, du Schuft, wi rāken af!
Gott strafe England!



England blockiert.

Dat wier ein Wurt tau rechten Tied,
Dat 's ut de Seel uns spraken!
Nu sünd wi endlich mal so wied,
Nu will'n w' rein Disch ok maken!
Nu wohr di, Brit, nu mak di prat,
Nu geiht't up Dod un Läben!
Dicht vör dien Dör, up eigen Strat,
Dor saft du Hals nu gäben!

Du nehmt dat Mul jo mächtig vull,
Un wiern doch luter Lægen,
Uthungern wuist du uns, John Bull?
Dortau wardst du nich dægen!
Wat meinst, wenn nu de Dütsch sich wiehrt?
Den'n is dat tautautrugen!
Ick lacht mi schew, müßtümgekiehrt
Du Hungerpoten sugen!

Du heist doch mal von „Rotten“ seggt?
Daß up, de „Rotten“ bieten!
So 'n Waterrott, de swimmt nich slecht,
De kann ok Löcker rieten!

Un wenn so 'n Rott mal üm sick bitt, —
Denk blot mal an „U. nägen“, —
Wo de di an de Görgel ritt,
Dor heft 'ne Prow von krägen!

Un denn lüggst du de Welt noch vör,
In'n Grund wußt du uns stöten?
Un kannst nich vör dien eigen Dör
De dütschen Rotten meuten?
Dersteckst sogar dien eigen Flagg
Un stähltst von de Neutralen? —
I du verlagen Krämerpack,
De Düwel sall di halen!

Ji blagen Jungs up Raa un Mast,
Nu wiest em, wat 'ne Hark is!
Ji Waterrotten, biet't jug fast,
Un wenn he noch so stark is!
Sackat up den Grund ok männigein,
Wat kümmt, — wi willen 't drägen, —
Gaw Gott, dat wi Jug wedderseh'n!
Hoch Düt[s]chland allerwägen!
Hoch Düt[s]chland allerwägen!





Gebet för de Slacht.

Herrgott in'n hogen Häben,
Nu stah mi gnädig bi!
In Dien Hand liggt mien Läben,
Un sall ick dat hüt gäben,
Denn bög ick mi!

Herrgott, tau Dienen Föten
Bäd ick för Fru un Kind!
Stah Du ehr bi in Nöten,
Dat se nich darben möten,
Wenn s' Waisen sünd!

Herrgott, lat nich tausenden
Mien grotes Dütschland gahn!
Help uns ut Not un Banden,
Dat wi vör alle Landen
Eins herrlich stahn!





Stormleed.

Nu geiht 't tau Storm! Gewehr tau Hand!
Hurra! hurra!
Wi Maaten von de Waterkant!
Hurra! hurra!
Un spuckat de Brit ok Gall un Wut,
He sall dor ut den Graben rut!
Hurra! hurra!

Nu geiht 't tau Storm bi Bliß un Bli!
Hurra! hurra!
Wer föllt, de föllt! wat is dorbi!
Hurra! hurra!
Un wenn dat Kopp un Kragen kost't,
Wi willen ranner, Bost an Bost!
Hurra! hurra!

Nu geiht 't tau Storm, nu up em dal!
Hurra! hurra!
Un stürm ick hüt tau'n legten Mal,
Hurra! hurra!
Lew Kamerad un Brauder Du,
Denn grüß mien Kinner, grüß mien Fru!
Hurra! hurra!

**Uu geht 't tau Storm, haug tau, haug tau!
Hurra! hurra!
Den Briten ward all mies un mau!
Hurra! hurra!
He rückt all ut, — uns hürt de Schanz!
Heil Kaiser dir im Siegerkranz!
Hurra! hurra!**





Weddigen †.

Wu, Dütschland, trur üm Heldenblaud,
Dat hüt üm di vergaten!
Jungdütschland, wein! Weddigen dod!
Un mit em all sien Maaten!
Nu rauhn se ut von wille Fohrt
Up kühlen Grund un slapen, —
Weddigen dod! dit kolle Wurt
Hett deip in't hart uns drapen!

Woll männig dütsche Brauder gew
För't Daderland sien Säben,
Woll männig up de See all blew,
De nie uns trügg ward gäben, —
Doch de nu güng tau lekten Rauh,
Dat hart brennt uns in'n Bussen,
De hürte jo ganz Dütschland tau,
De wier an't hart uns wussen.

Wohl alle hunnert Johre stiggt
Ein Stiern tauhöcht an'n Häben;
De lücht so hell as keiner lücht,
Doch kort man is sien Säben,

De Strahlen æwer, de he smitt,
De läben furt un gläubden,
Un wo ehr Glanz up Irden glitt,
Ward nieges Läben bläubden.

De sülwig Stiern hett uns nu strahlt,
Hett lücht — un is verswunden,
Unj' Herrgott hett em tau sick halt,
De wüßt sien Tied un Stunden,
Doch is de Stiern ok von uns swäwt,
Förümmer in de Wieden, —
Weddigen is nich dod! He läwt
In uns för ewig Tieden!





Meckelbörger Landstorm.

a) Woans dat so kem.

Sinner Lözen in Masuren,
In de Richtung gegen Rußland,
Liggt in Snei un Winterdräwel
Up de Wach de dütsche Landstorm;
Kierls as Böm, mit grote Dullbörd,
Hoch un niedrig börcheinanner,
Luter Meckelbörger Jungens.
„Jungens“ kann man grad nich seggen,
Denn se sünd all in de viertig,
Un de Äsel, de all börchegrient,
Dagt heil gaud tau ehr Mondierung.
Harren sick nich drömen laten,
As vör'n Johr tau Hus se seeten,
Up ehr Hauw bi Fru un Kinner,
Dat de Düwel mal sien Spill harr
Un se hen nah Rußland karrte,
Grad nah Rußland, wo tau Hus wier
Iwan mit de Wudkibuddel
Un de välen lütten Piepers.

Hebben ierst gemütlich säten
 In ehr Meckelbörger Heimat,
 Harren in't Gefangenlager
 Upsicht æwer Russ' un Briten,
 Doch de Hawer hett ehr prickelt,
 Un se hebben putscht un nahpurrt:
 Anner Landstorm-Batalljone
 Wieren doch nah Flandern kamen,
 Wo de Krieg so flott in'n Gang'n wier,
 Wo de Dütsche immer „up em“,
 Wo de Sekt un Wien so billig,
 Oewerhaupt, wo't wat tau seihn gew!
 Können dat de Annern maken, —
 Se ierst recht un noch völ bäder!
 Baben harr man denn ein Inseihn,
 Un se kreegen ehren Willen,
 Un de Landstorm würd mobil macht, —
 Oewer blot, he kem nah — Rußland.

Na, nu gew dat lang'n Gesicht,
 Un ganz anners is dat kamen,
 As so männigein sick dacht harr.
 Hinner Lögen in Masuren
 Geiht de Landstorm glik in Stellung,
 Fangt glik an mit Schüttengrabens,
 Mit Patrullgengahn un Postens,
 Un as gor den Russen inföllt,
 In Masuren intaubräken,
 Up sien Wies mit Row un Plünnern, —
 „So is 't meint?“ seggt dunn de Landstorm,

„Soans stahn hier de Finanzen,
Na, dat kann uns grad so passen,
Dortau sünd w' jo grad ok kamen!
Ower, Kinnigs, nich so hastig!
Ummer ruhig! Jäd oll Siewert!“

Wat so'n Meckelbörger Landstorm, —
Wo de einmal steiht, dor steiht he.
Trüggahn? — ne, dat is em lästig,
Dortau is he väl tau ruhig.
Ower seggt em ein: Hier bliwst du!
Bliwst bistahn up dissen Placken!
Wieder dörfst de Fiend nich rinner! —
Kannst man glöben, wat 'ne Sak is!
Dat is em denn grad so paglich,
Denn will he de Sak woll maken!

Na, de Ruff' kem denn ok neeger,
Un de Landstorm jäd: Gu'n Dag ok!
Mit so'n Meckelbörger Handslag,
As he hier bi uns begäng'n is,
Kreeg em in de Bost un ræft em,
Hett em nahst Toback noch gäben,
Hett em wieft, wo Bartels Moß halt,
Bet de Ruff' den Dießel dreihete
Un sick „rückwärts konzentrierte“!

Blot, de Landstorm kreeg 't nich bäder.
Dat de Ruff' nich wedder rin kem,
Müßt he in sien Grabens blieben,
Ummer mit de Knarr in Anslag,

Dag un Nacht, un Dag' un Wochen,
Un dortau in Snei un Dräwel.

Braver Meckelbörger Landstorm!
Grad so, as vör hunnert Johren
Sick de Landstorm-Deteranen
Gegen Bonaparten slögen,
So heft Du mit Bland un Tsen
Truge Wach in Osten hollen,
Männig brave Mann is follen,
Un wenn eins de Klocken klingen
Un von dütsche Helden singen,
Warden se mit Recht ok priesen:
Braven Meckelbörger Landstorm!

b) Heiligabend up Feldwach.

Hinner Lögen in Masuren
Liggt ein utgebugte Katen
Einsam in de Winterlandschaft.
Hus un Stallung sünd verlaten;
Wo de Mann is, — keiner weit dat.
Eines Dags kem he nich wedder,
Wier woll gräpen von Kosaken,
Gott mücht weiten, wo he bläben.
Flücht wier nahsten ok de Husfru,
Mit ehr Kinner, mit ehr Saken,
Un dunn hett de Meckelbörger
Landstorm sick dor hüslich inricht;
Ein Schersant mit twintig Annern
Is dor hüt up Feldwach trocken.

Buten steiht de Duwwelposten,
 Ingemümmelt in den Schappelz,
 De mal eins den Ruffen hürte.
 Un de beiden stahn un hörden, —
 Hörden up den Sang von binnen,
 De in Baß ut ruge Kählen
 Upwärts stiggt tau'n Stiernenhäben.
 Un de Sang hett ehr dat andahn,
 Still un sinnig seihn de beiden
 Oewer de versnieten Feller,
 Denken oewer nich an Ruffen,
 Sünd tau Hus mit ehr Gedanken,
 Wo nu ok de Sang ward sungem,
 Denn de Nacht is runnerstügen,
 De de heiligst is up Irden,
 De eins süng von Freud un Fräden, —
 Heilignacht in dütschen Landen.

In de Wahnstuw brennt de Dann'bom;
 Is he ok man lütt un knäglich,
 Dreggt he ok man wenig Lichter, —
 Keiner von de Landstormmänner
 Hett woll je mit soväl Andacht,
 Soväl Lew an heiligabend
 In de Wißnachtslichter kaken!
 Aie nich sünd de Wißnachtsleeder
 So ut hart un Seel ehr kamen,
 As hier up de einsam Feldwach
 Hinner Lögen in Masuren.

Still is 't in de Stuw nu worden,
Blot de Dannennadeln knistern,
Wenn tau dicht an't Licht se kamen,
Un ehr Duft treckt dörch dat Timmer.
Wo von Krieg un Dod süß spraken,
Hett de Fräden Hüfung funden,
Js von'n Häben runnerstügen
Hüt de Heiligabend-Engel.

In de Rund'n üm ehren Dann'bom
Sitten still de ollen Kriegers,
Ein un anner hett den Kopp stütt't,
Jeder hett sien eig'n Gedanken, —
Denken æwer all dat sülwig.

— — — — —
— — — — —

Se sünd all nu in ehr Heimat, — —
Un de Kirchenglocken lürren,
Un ein Hasten up de Straten,
Denn nah Hus ward jeder trachten, —
Heiligabend is jo kamen.
Un se seihn ehr Sewen sitten,
Up den Schoot von sien lew Mudding
Sitt de Lüttst un kreih't un häwelt,
Un de annern stahn bi rümmer.
Up den Disch steiht ok ein Dann'bom, —
Oewer schient, as wenn de Lichter
Hüt so dump un düster brennen — — —
Wihnachtsleeder warden sungen,

Doch de Sang, de is nich fröhlich,
Is ein Sang hüt ünner Tranen,
Denn wo sall woll Jubel kamen,
Wenn de Dadder nich mit bi is,
De vielleicht in disse Stund'n
Buten ringt up Dod un Läden. —

„Mudding!“ seggt de lütte Kruskopp,
„Spälgeschirr will 'ck gornich hebben,
Dat künn Wihnachtsmann behollen,
He hett jo dat Best vergäten,
Jeden Abend, wenn 'ck tau Bedd güng,
Hew ick Wihnachtsmann üm bäden, —
Mienen lewen seuten Dadding!“

Dal brennt is dat lezte Licht nu,
Kolt is in de Stuw dat worden,
Ok de Krieg, de meldt sich wedder.
An dat Finster kloppt de Posten,
Dat dat Tied wier, aftaulösen.
De Schersant giwt dat Kommando, —
Is ok heilignacht up Irden,
Tru up Feldwach gegen Osten
Steiht de Meckelbörger Landstorm
Hinner Löhen in Masuren.





An den Franzosen.

Du towt de Krieg all Johr un Dag
In Westen un in Osten,
Wi æwer holl'n Jug all in Schach,
Ward 't ok uns' Hartblaud kosten!
Nu segg, Franzos', glöwst Du denn noch,
Den Dütschen dal tau dwingen?
Ick mein, Du weistst am besten doch,
Dat ward Jug nie gelingen!

Du büst uns' Fiend! — Un apen Wurd:
Du büst nich tau verachten!
Du heft up brav Soldatenort
Di slagen in de Slachten!
Doch all wat Dien Kumpanen sünd,
Dat möst sülwst ihrlich seggen,
Don Harten is nich ein Dien Fründ,
Dor kannst kein Ihr inleggen!

Dor is de Brit! De falsch Kujon!
Ick mein, Du süst em kennen!
He lett de Annern für sick dauhn
Un sick de Köpp inrönnen!

Doch nahst, wenn 't wat tau sluken giwt,
Denn ritt he up den Raden,
Wat quält em, wo de Anner bliwt,
Heimst he man in mit Saken.

Un denn kiek Di den Russen an, —
Hest soväl Geld em gäben!
He trök mit sien Milljonen ran,
Man blot, wo sünd se bläben?
Paß up! de Russ', de leggt Di rin,
Don em is niz tau halen, —
Franzof', sühst Du denn gornich in,
Du mötst de Butt betahlen?

Nu is't tau laat! Doch anners wier't,
Güngst Du mit uns tausamen!
Denn harr kein Minsch 'nen Ton riskiert,
De ganze Welt künn kamen!
Nu is't tau laat! nu geiht 't up Sieg!
Nu krüzen sick uns' Klingen, —
Un doch, mi is, as süll dis' Krieg
Uns eins tausamenbringen!





Hizig Blaud.

De Oltgesell bi'n Smidden,
De harr tau hizig Blaud,
Dat slög tau licht in Bülgem,
Dat kem tau rasch in Glaud.

Man säd, he wier 'nen Rugen
Un harr väl Undæg dahn,
Un jeder söcht bi Tieden
Em ut'n Wäg tau gahn.

He künn den Mund nich törnen,
Tau Ios' seet em de Hand,
He wier as gröttste Släger
In't ganze Dörp bekannt.

An Fründen harr he keinen,
He güng sien eigen Wäg',
He ded nich as de Annern,
Un dorüm harr 't kein Däg'. —

Nu wier de Krieg utbraken, —
Gottlow! säd jederein,
Nu möt he mit! will'n hoffen,
Dat w' em nich wedder seihn!

Kein würd 't Geleit em gäben,
Sien Hand hett keiner drückt,
Un keiner hett mit Rosen
In Lew de Bost em smückt.

Dor wahnt de Schult. — He tögert, —
Denkt einer woll an mi? —
He sleiht de Ogen rupper —
Un geiht denn still vörbi.

Un doch hett hinner Rosen
Dor einer stahn un weint,
De smuckste Diern in'n Dörpen
Harr gaud mit em dat meint.

Un harr em lew in'n Stillen
Un hett 't em nie nich seggt, —
Nu æwer hett s' in Tranen
Den Kopp in't Küssen leggt.

De Dag' un Wochen güngen,
Dunn würd in'n Dörp von prahlt,
De Oltgesell bi'n Smidden
Harr 't ijern Krüz sick halt.

Un wedder güngen Wochen,
Dunn gew 't ein grot Halloh,
De Oltgesell bi'n Smidden
Kreeg 't ierste Klass' dortau.

Mit einmal wier 't nu anners,
Nu hett sick jeder brüft,
Künn gornich anners kamen,
Dat harrn s' vörher all wüßt!

Nu wiern s' ok all sien Fründen,
Dat 't gor kein End'n nich nehm, —
Wat wullen se em fieren,
Wenn he ierst wedder kem!

Man blot, dunn kem ein Schrieben,
De Schult mök dat bekannt, —
De Oltgesell wier follen
As Held för't Daderland.

Nu wier 't vörbi mit Fieren,
Nu wier intwei de Brügg,
Up den'n se eins all schüllen, —
De kem nich wedder trügg.

Wo eins de Rosen stünden
Un stille Lew eins greunt, —
Sigg up de Knei in Jammer
Ein Minschenkind un weint.

Nu wier dat Glück terbraken,
Noch ihr dat Knuppens slahn, —
Nu wier ehr Lewst up Irden
För immer von ehr gahn!





Dat Spök.

Dor tröck ein Spök in't dütsche Land,
Dat slikt nu dörch de Straten
Un mücht woll mit sien Krallenhand
An Hart un Seel uns faten,
Un „Hunger“ is dat Spök sien Nam,
Un „Not“ sien Dauhn un Dingen,
Un bröcht de Krieg uns Weih un Gram,
Dit Spök will Sorgen bringen.

Dit Spök mit sienen Düwelsplan
Bringt blot ein Brit tauftanden,
Will 't anners gornich vörwarts gahn,
Grippt he tau Schimp un Schanden,
In apen Slacht, Mann gegen Mann,
Dor künn he uns nich dwingen,
Nu halt he sick den Hunger ran,
De sall tau End'n uns bringen!

Blot ditmal hett dat Spök kein Däg',
Hier hett 'ne Uhl em säten!
De Dütsche denkt tauerst an Släg
Un denkt taulegt an't Äten!

Dat wier jo dull, wenn Slag för Slag
Unf' Bräuder buten siegen,
Un uns süll hier, — — dat ick nich lach!
De Hunger runnerkriegen?

Gottlow! noch sünd wi nich so wied!
Noch geht 't uns nich an't Mager!
Un ward 't mal knapp, — du lewer Tied!
Denn läw wi äben schrager!
As wenn den Dütschen dit wat mök!
Di, Brit, geht 't noch väl leeger! —
Un kümmt de Tied, grad üm dit Spök,
Dor spräken wi uns neeger!





Emden.

a) De beiden Kumpanen.

Sien sien Stuw, an'n warmen Aben,
In de Slapdeck ingemümmelt,
Sitt Sir Edward Grey un grüwelt,
Sinnt up nie Hallunkenstreichje.
Dör em liggt de grote Atlas,
Un he söcht mit knöckern Finger,
Wat nich noch ein Land tau finden,
Wat nich noch poor Potentaten,
Ganz egal, ob swart un witten,
Dissen sackermentschen Dütschen
Up den Hals he hissen künn.
Dunn kümmt ein von sien Kumpanen,
Churchill, de Zivilmariner,
Mit 'nen Pack Depeschen rinner,
Smitt se up den Disch un futert:
„Gott verdammi! Disse Germans!
Disse Räubers un Piraten!
Mit ehr lustig Ding von „Emden“
Maken se den Kopp mi wirrig!

All uns' schönen Schöp vull Päper,
Dull Karmum un Lorbeersbläder
Kriggt dit Räuberschip tau faten,
Un versöpt se in dat Water,
In den Ozean von Indien!
All dat schöne Geld geiht fleuten,
Wat wi uns so sur verdeint hemm!"

Seggt Sir Edward: „Mylord Churchill,
Für ick blot den Namen „Emden“,
Seggt blot ein von Käppen Müller, —
Krieg ick in de Mag so'n Wäuhlen,
Krieg so'n Druck hier vör de Hartkuhl,
Un ick kann mi blot verhalen
Mit 'nen lütten Sherry brandy!
Kumm, Kolleg, will'n ierst mal drinken!"

Un se drinken beid 'nen lütten,
Un se setten sick denn wedder.

„Mylord Grey," seggt Mylord Churchill,
„Se Ehr Lordschaft tau vermelden, —
Minsch, paß up, — de Kram ward rüken!
Sünd wi denn noch Grot-Britannien,
Sünd wi noch de Herrn von't Weltmeer,
Wenn so'n lustig Ding von Nætschal
Up de Näs' uns rüm kann danzen?
Mylord Grey, Du büst gerissen,
Hest an'n Ciew dat gröttste Mulmark, —
Nu is't all mit Dien Gefängen!"

Dit kann 'ck länger nich verknusen,
Denn ick bin de See-Minister,
Un will ok 'nen Ton mal räden!
Disse Nacht hew ick up grüwelt,
Denn ick kann kein Nacht mihr slapen,
Dröm in einen Ritt von „Emden“,
Un nu hew 'ck mi dat so trechtleggt
Un 'nen groten Kriegsplan utheckt,
Un de Plan, de hett sick wuschen.

Kiek mal, Grep, uns' schönen Krüzers
Kosten uns völ plenty money,
Un dat Geld, dat kriggt kein Jungen,
Wenn de ganze Welt uns anpumpt.
Rußland hett 'nen groten Magen,
Un de Mag is ümmer hollboll, —
Frankreich jammert nah Soldaten,
Un mit Albert, King of Flandern,
Minsch, dor hemm w' uns schön wat ansürt!
Un denn will'n wi an de „Emden“
Uns de Finger noch verbrennen?
Edward Grep, wo heit uns' Wahlspruch?
Honny soit, qui mal y pense!
Sall 'ck Di dat mal æwersetten?
Wat wi dauhn, is ümmer richtig!
Keiner hett dor mang tau räden!
Fett swemmt haben, un blöd Hund'n
Sünd in'n Läben noch nich fett worrn!“

Geld will jeder von uns pumpen,

Wat dauhn æwer unſ' Kumpanen?
Wotau hew wi de Franzosen
Un de Ruffen un Japaners?
Portugal is dor un Serbien,
Belgien nich tau vergäten,
Hew wi nich ok Montenegro?
De will'n w' all tausamentrummeln
Un denn mak wi grote Driewjagd,
Un denn mak wi Käteldrieben,
Müßt jo mit den Deuwel taugahn,
Wenn wi „Emden“ denn nich kreegen!“

„Minsch,“ seggt Grep, „Du büßt ein Seemann,
Ja, nu seiſt ick, Du heſt Ahnung!
So vâl Gripps harr 'ck Di nich tautrugt!
Nu lat man de Germans kamen!
Nu is England wedder borgen!
Rule Britannia o'er the waves!
Un wi heid könn'n ruhig ſlapan!“
Un de Plan ward furts begaten
Mit 'nen groten Sherry brandy.

Wohr di, „Emden“! wohr di, „Emden“!
Grep un Churchill, Grep un Churchill,
Diſſe beiden groten Briten
Willen di taugrunden rieten.

b) Emden.

Oewer'n Irdball tow't de Weltkrieg.
Wer de Macht hett, hett dat Recht ok,
Un de Brit mit duſend Armen
Leggt ſien Slingen up dat Weltmeer. —
Twifchen Sumatra un Ceplon
Jagt ein Krüzer dörch de Wellen,
Mit de Kriegsflagg up de Gaffel,
Un dat Schipp dreggt dütschen Namen.
Dütsch ſünd Käppen un Matrofen,
Dütsch ſünd Harten un Gefinnung,
Un in Slacht un Ungewitter
Schallt dat Leed dörch Wind un Wäder:
Dütschland, Dütschland oewer alles!

Heio! „ E m d e n “! — Stolze „ E m d e n “!
Dütschland winkt Di tau mit Jubel!
Oewerall in Sloß un Katen,
Oewerall, wo Dütsche wahren,
Hett dien Nam den Klang von Klocken,
De den Ruhm von dütsche Seemacht
Wied in alle Welt verkünnen!

Heio! Brave Käppen M ü l l e r!
Roland Du up hogen Wachtorm!
Dütschland grüßt den Sæhn un Seemann!
Heio! All Ji blagen Jungens!

Bringt tau Anseihn dütschen Namen!
Un ick seih Jug Ogen blihen,
Un de Fuht reekt sick tau'n Häben:
Herrgott, nimm uns Liew un Läben,
Oewer straf den falschen Briten!

As de Löw, de sick von Jägers
Un von Hunden rings umstellt süht,
Um sick haugt mit scharpe Dranken,
Wenn he noch ein Glidd kann rögen, —
So hett „Emden“ üm sick slagen
Un mit Klau un Tähn un Tazgen
Deepe böse Wunden räten;
Männig Schipp von Russ' un Briten
Kreeg de scharpe Prank tau proben,
Un de Afgrund hett verslungen,
Wat sick „Emden“ in den Weg stellt.

Stolze „E m d e n“! Woht Dien Kriegsflagg!
Ok Dien Stund' ward einmal slagen!
Wulken ballen sick tauhopen,
Un de Dod sitt up Dien Masten!

„Emden“ kennt kein Rauhn un Rasten,
Wieder geiht de wille Seefohrt.
Up de Brügg steiht Käppen Müller;
As ein Hawk mit scharpe Ogen
Lugt he ut nah Russ' un Briten,
Dör em steiht sien Käppenleutnant.
„Herr von Mücke, dat giwt Arbeit!

Dör uns liggt de Kokosinsel,
Updrag is, mit föftig Maaten
Up de Insel fix tau landen
Un den Funkentelegrafen
Don de Jrd verswinden laten!“
„Zu Befehl!“ seggt Herr von Mücke,
Un de Ogen strahlen glücklich,
Un de Hand drückt em sien Käppen.
Dörch dat Schipp flüggt dat Kommando,
Zwei Offziers mitsamts den Führer,
Sæb'nunviertig dägte Maaten
Stiegen iwrig in de Boote,
Griepen kräftig in de Reimen,
Un vull Luft nah niege Arbeit
Dörch de Wellen jagt Jungdütschland.

Gott mit Jug, Ji dütschen Bräuder!
Kiekt noch trügg eins nah de „E m d e n“!
Denn den' Löw' sien Stund' is kamen,
Un von Jug süht kein em wedder!

Up de Brügg steiht Herr von Müller,
Lugt nah Süden, Ost un Westen,
Un de Wind spält mit de Kriegsflagg.
Dunn so meld't de Telegraf sick,
Un von'n Utkiek up den Wachtorm
Flüggt de Meldung, dat ein Kriegsschipp
Kurs Südwesten up ehr tau stürt.
Ritt de Kommandant von Müller

An sien Og dat Glas un munstert,
Munstert scharp mit Seemannsogen,
Lett dat Glas denn wedder sacken,
Bitt de Tähnen fast tausamen,
Sien Gesicht ward hart as Iesen, —
De dor rankümmt, is de „Sydney“,
Panzerkrüzer von Australien,
Ein von England sien Kumpanen,
Un dat Schipp is æwerlägen. —

Doch de Käppen kennt sien „Emden“,
Kennt sien braven blagen Jungens,
Un „Klor Schipp!“ hallt dat Kommando.
Heio! — Wat de Maaten jubeln!
Kumm, du Brit! Wi stahn tau Deinsten!
Geiht dat ok up Dod un Läben,
Dütsche Füste fast du spüren,
Wenn du ok noch mal so stark büßt!

Nu is ran de Brit up Schußwied,
Mit Gebrüll ut Iesenmüler
Susen dörch de Luft Granaten,
Rieten Löcker in de Schippswand,
Un dat Bland von brave Maaten
Farwt de Planken von de „Emden“.
„Emden“ bliwt kein Antwort schullig,
Is ok swack man de Besatzung, —
Föstig dägte Maaten fählen, —
Schickat de Brit em Iesenhagel, —
Rache! brüllt dat dütsche Kriegsschipp.

Föllt, wer föllt! De Maaten drängen
Sick tau Deinst, wenn einer follen,
Flütt dat Bland ok ut de Wunden,
Brennt de Döft ok, noch väl grötter
Driwt de Haß de dütschen Seelüd,
Rachel brüllen de Kanonen,
Un de Dod meiht bläubig Swaden.

Doch de Brit weit sienen Dordel,
Trüggwarts treckt hei sick ut't Fier,
Sien Geschütze recken wieder, —
Un de Dütsch kann em nich langen.
Dat 's dien Dod, du stolze „Emden“!
Gläunig warden Deck un Planken,
Flammen slagen dörch de Luken,
Fräten gierig sick tauhöchten,
Springen æwer nah de Gaffel, —
Un in Flammen steiht de Kriegsflagg.

Up de Brügg mit gläunig Ogen,
Steiht de Kommandant von Müller.
Mut in Harten up den Briten,
Truer üm sien stolze „Emden“,
Hett so lang as Löw he rungen,
Will as Löw he ok taugrund'n gahn,
Nie ward „Emden“ sick ergäben,
„Emden“ geiht in'n Dod friwillig, —
„Dörwarts up den Strand mit Duldamp!“

Un dat Schipp in Fierflammen
Rast de lehte Wikingsfohrt,

Nu ein Stot — — ein Höllenkrachen, —
Un ein Wrack liggt dor de „Emden“!

— — — — —
— — — — —

Einsam liggt de Kokosinsel.
Ut de Döp stiggt lies de Nacht up
Un bedeckt mit swarten Sleier
All dat Minschenleid up Irden!
An den Strand de Wellen glieden,
Straken sanft dat Wrack von „Emden“,
Flüstern, dat up deipen Grund'n
Brave dütsche Helden slapen,
De in Thren ünnergüngen
För ehr heilig Daderland. —

c) **Apesha.**

Wier mal eins in ollen Tieden, —
So steiht in de Märchenbäuker, —
Ok ein Seemann, namens Sindbad.
De hett Reisen maakt nah Länner,
De vörher kein Minsch beträden,
Dusend Miel woll hinner Middag.
Hett sien Plag hatt mit de Drakens,
Spök un Slang'n un Ungeheuers,
Hett so oft in Nöten säten,
Wenn de Wellen hushoch güngen;
Schipp un Ladung güng verluren,
Oewer Sindbad güng nich ünner.

Un as Kinner hemm wi säten,
Hemm dat läst un hemm uns schubbert,
Hemm uns freut, as glücklich wedder
Sindbad trügg kem nah de Heimat.

Hüt, wo de Kanonen brüllen,
Wo de ganze Welt in Uprohr,
Js de Sag ut ollen Tieden
Wirklich un lebennig worden,
Blot, dat Schipp, dat heit: „A p e s h a“
Un de Seemann heit: v o n M ü c k e!

* * *

As den Funkentelegrafen
Herr von Mücke, as befohlen,
Gründlich harr den Daß besnäden
Un nu trügg wull nah de „Emden“,
Wier dat Unheil dor in'n Gang'n.
Grimmig stahn de föstige Maaten,
Möten tauseln, wo ehr Bräuder,
Wo ehr Schipp, de stolze „Emden“,
Mit den æwermächt'gen Briten
Sick up Dob un Läden wrangen.
Möchten giern de Bräuder helpen,
Doch verleggt is ehr de Trüggfohrt,
Un se könn'n blot stahn un tauseln,
Un ehr Hart krempf sich in'n Bussen,
Denn nu steiht ehr Schipp in Flammen,
Un de Löw, de liggt in'n Letzen.
„Hoch de Köpp!“ seggt Herr von Mücke,

„Is de „Emden“ ok verluren,
 Un s fall doch de Brit nich kriegen,
 Nu ward Krieg up eigen Fuß maakt!
 Seiht Ji dor den Britenschoner,
 De in'n Haben liggt vör Anker?
 Dat is uns' un de ward kapert!
 Wießt mal, Jungs, könnt Ji noch entern?“
 Un de Maaten as de Katten
 Entern up un — Hurra, Dütschland!
 Ehr hört tau de Britenschoner,
 Un de dütsche Seemarine
 Hett ein Kriegschipp mihr: „A p e s h a“.
 Ganz besniet, mit lange Näsen
 Möt de Brit von Burd astrecken,
 Möt noch seihn, wo Kaptein Mücke
 Lett de dütsche Kriegsflagg hissen, —
 Hoch de Anker! — Kurs nah Westen!
 Un mit dreimal kräftig Hurra
 Steckt in See mit fleigend Sägel
 Kaptein Mücke mit sien Maaten.

Un nu kümmt de Sindbad-Seefohrt.
 Dörch den Krink von Russ' un Briten,
 Jede Stund den Dod vör Ogen,
 Hett „A p e s h a“ krüzt un sägelt,
 Un de Heldengeist von „Emden“
 Is lebennig in de Maaten,
 Is lebennig hüt un immer,
 Wo sick wießt de dütsche Kriegsflagg.
 Kapteinleutnant Herr von Mücke

Bringt tau Ihren sienen Namen,
Denn so'n „Mügg“ kann eklig stäken
Un so'n „Mügg“ is swier tau kriegen.
Männig Brit kreeg noch tau proben
Käppen Mücke sienen Stachel,
Männig Schipp hett he noch anbohrt,
Leet em sacken in den Afgrund,
Wo sien annern Bräuder leegen.
Un den Briten kümmt dat Grugen,
Un he glöwt binah an Spöken,
As he hört, dat weiland „Emden“
Wedder driwt sien gottlos Wäsen
In den Ozean von Indien.

Herr von Mücke hett befahlen,
Frömbden Haben antaulopen,
Proviant dor intaunähmen.
Ward he fragt, wat dat för'n Schipp wier?
„Seiner Majestät Schipp „Avesha“!“
Denn, woans he dortau kamen?
„Räkenschaft,“ seggt Herr von Mücke,
„Hett mien Kaiser blot tau föddern
Un mien annern Dörgesehten!“
Kein hett Lust, noch mihr tau fragen
Un de Näs sick tau verbrennen,
Denn de Kriegsflagg up de Gaffel
Mit dat isern Krüz in'n Feld'n
Hett Respekt noch up dat Weltmeer.

Doch „Avesha“ hett kein Blieben,

Wieder geiht de Fohrt von Flessen,
Däle Dag lang, vāle Wochen,
Un ein Wunner is't tau läsen,
Oewer säbendufend Seemiel
Hett dat Schipp dörch Ruff' un Briten
Un Franzosen dörch sick slängelt,
Müchten giern de „Mügg“ woll fangen,
Doch, de „Mügg“, de wiehr ehr æwer.

't giwt ein Sprüchwort, dat uns' Herrgott
Nie verlett 'nen braven Dütschen, —
He wier mit Jug, Lüd von „Emden“!
In Arabien find't Ji Hüsung,
In den Haben von Hodeida
Fohrt Ji in mit fleigend Sägel,
Un de grot Franzosenkrüzer
Liggt dor up de Sur vergäbens,
Kriggt tau seihn ierst, as 't tau laat wier.

Herr von Mücke mit sien Maaten
Steiht nu fri up türkschen Boden,
Mit de Fust drauht he noch grimmig:
„Wohr di, Brit! wi seihn uns wedder!
Rache för uns' stolze „Emden“!
Rache för uns' braven Bräuder,
De up deipen Grund'n slapen!
För de Bräuder, de in England
Dat Gefangenbrot nu äten,
Wohr di, Brit! wi seihn uns wedder!
Wohr di, England! denk an „E m d e n“!

d) Heimat.

Winter is in dütschen Landen.
In de Heimat an de Ostsee
Liggt ein Döörp in Abendfräden.
Hoch an'n Häben leet uns' Herrgott
Don sien Engels Licht anstaken,
Un de Schien flütt nu up Irden,
Flütt up Holt un Brink un Wischen,
Flütt as Sülwer up de Katens,
Un de Snei gliht up de Däker.
Drömig stahn de hogen Pappels
As up Schildwach an de Döörpstrat,
Hen un wenn rokt noch en Schornstein,
In de Smäd is Fierabend,
Un de Liehrjung maket dat Für ut.

In de Wahnstuw, um de Schienlamp,
Sitt de Smid mit Fru un Kinner, —
Un ein Engel flüggt döörch't Timmer.
Dadder hett 'nen Brew in Händen,
Un de Brew kümmt ut — Arabien,
Ut Hodeida is he schräben.
Dadder läst em ierst in'n Stillen,
Ganz för sick un heil bedächtig,
Läst denn lud, dat 't jeder hürn sall,
Denn sien Jung is 't, de dat schräben,
Un he is den Jung sien Dadder.
Schrivt de Jung ok Hiroglifen,
Sünd 't ok kein studierte Saken,

Blot, wat em dat Hart so ingiwet,
Slichte Würd ut slichten Mund'n,
Js dat doch ein Sang von Helden,
Sang von dütsche Tru un Globen, —
Un de Würd, se gahn tau Harten,
Denn se sünd von Harten kamen.

Up den Disch, in slichten Rahmen,
Steiht ein Bild, un Smidden Mudder
Strakt dat Iew, as Dadder vörläfst.
Schürret den Kopp, un kann 't nich faten,
Js ehr Jung — — un hett em grot woht — —
Js de Öllst von all ehr Kinner — —
Würd blot Freud an em beläben, — —
Un nu is de Krieg utbraken,
Un ehr Jung swemmt up dat Water.

„Mien Iew Jung, seih ick Di wedder? —
Wo magst Du hüt abend stäken?
Hest so'n schönen Brew uns schräben!
Schriwst, as wenn Di gorniz weg is,
Grad, as wenn de Krieg Di Spaz macht?
Kind, wat hest Du för Gefinnung!
Denkst Du gornich an Dien Mudder,
Wenn Ji mit Kanonen scheiten?
Soans sünd de Dierns doch bäter!“

Un ehr Jung steiht stur un stämmig
In sien smuck Matrosenkleedung,
Bootsmannsmaat up Krüzer „E m d e n“!

Dadder is mit 't Läsen farig,
 Nimmt dat Bild, sien Ogen lüchten,
 Un he seggt nu tau sien Lütten:
 „Kinner, kiekt! dat is Jug Brauder! —
 He is einer von de „E m d e n“!
 He is einer von de Maaten!
 Ward hüt von de „Emden“ spraken,
 Könnt Ji in de Bost Jug smieten,
 Denn Jug Brauder hett 't mit dörchmaakt! — —
 Ick hün stolz up Di, Du Bengel!
 Un Du kickst mi an so grienig,
 Hest Du hürt, wat Dadder seggt hett?
 Ja, mien Jung, dat jast ok hüren!
 Grötter Freud künntst mi nich maken, —
 Jung, ick mücht Di æwerstraken!“

Un de Mudder folgt de Händ'n,
 Bädt in Still'n ein Daterunser,
 Un de Smid wischt still 'ne Tran. —

* *

*

„E m d e n“ is nich ünnergahn!
 „E m d e n“ läwt för ewig Tieden!
 „E m d e n“ is ein heilig Namen!

Kümmt ok Storm ut Ost un Westen,
 Mag de ganze Irdball haben,

Ward de Heldengeist von „Emden“
In uns' Kinner wieder läben,
Waßt un greunt de dütsche Eikbom,
Ward sien Telgen wieder recken,
Un för alle Ewigkeiten
Ward de Sang tau'n Häben trecken:
„Dütschland, Dütschland æwer alles!“





Berechte Straf.

So geiht 't de Lüüd mitünner!
Terst maken s' sick 'nen Plan,
Un nahst, denn fall'n s' mit rinner,
Un denn hett 't keiner dahn!

So güng 't terst mit den Russen:
He wull uns in de Wull, —
Doch nahst wlern wi em wussen,
Un he kreeg 't Sedder vull.

So wull he uns mal tangen,
Doch dat kem ümgekiehrt,
Sien ein Hälft würd gefangen,
De annere reterierte.

Trügg leet he nu sien Spiekers
Dull Kurn un Weitenmähl,
Dit argert em doch Iekers,
Dit wier em doch tauwäl.

Dat Mähl sall ick ehr laten?
Ick bin doch nich so dumm! —
Un fiz hett he 't begaten
Mit russ'sch Petroleum.

De Dütsch kümmt antautrecken
Un freut sich tau dat Mähl, —
Man blot, dat wull nich smecken,
Dat wull nich dörch de Kähl.

Wat süll he dormit maken!
Dit wier doch ut'n Schick! —
De Russ', de dit verbraken,
De stünd un hægte sich.

Dit hett denn ok vernahmen
De Generalfeldmarschall,
De lett den Russen kamen
Un fröggt em, wat dit sall.

„Smeckt Jug dat Mähl so häder?
Mit Irdöl angesürt?
Bi uns in Dörp un Städer
Hew 'ck so wat noch nich hört!

Na, mi is't nich tauwedder!
Wenn Jug de Kram man smeckt!
Doch — kam ick Jug up't Ledder,
Wenn dor wat achter steckt!

Dit Mähl, dat hürt den Russen,
Dor ward em Brot von bäck!“ —
Dunn is dat Hart in’n Bussen
Ehr in de Hosen sackt.

Wat Hindenburg würd besluten,
Dat nimmt em jeder bran, —
De Russ’ kriggt Irdölstuten,
Dat ’s sien gerechte Straf’.





De Schottländer.

Klas Bolzendal un Hein Sebahn,
De wieren mit nah Flandern gahn, —
Dat heit, se harrren Odder krägen, —
Un mühten mit de Knarr sick drägen
Un as Soldat nu Deinsten dauhn
Bi ein Marinebataalljon.

Na, wer mi up't Gewissen fröggt,
So ganz wier ehr de Kram nich recht,
Denn in de Grabens rümmerkrupen,
Kommisßbrot fräten, Water supen,
Un ümmer dauhn, wat anner säden,
Un liekers denn noch nich taufräden,
Un denn kein Kraug — un ümmer Döft, —
Ne, so harrn s' ehr nich kamen mößt!

„O Hein,“ seggt Klas un ward sick kleiden,
„Dit süll an Burd mi einer beiden!
Hier up den Äcker rümmerströpen?

Hier is nich mal 'n Sluck tau köpen, —
Un æwerhaupt, uns Seemannsmaaten,
Uns makt se hier tau — Landsoldaten?
Dat segg 'ck Di, Hein, — blew ick an'n Säben,
Dor will 'ck Di furts mien Hand up gäben,
So drad diss' Hopphei hier vörbi,
Kein Pier un Wagen hollen mi,
Ick munster an för grote Fohrt,
Un wenn de Reij' tiebsläbens wohrt,
Ick lop nich wedder Haben binnen, —
Tau'n tweiten Mal söll'n s' mi nich find'n!"

„Ja, Klas,“ seggt Hein, „gih mi de Hand!
Wo schön wier 't an de Waterkant!
Ans' Flag dor an de Bollwarkswand!
Wo männig Stund'n hew wi dor stahn
Un hew uns' Arbeit redlich dahn
Un hölen immer tru tausamen, —
Un nu möt wi nah Flandern kamen
Un so uns üm de Arbeit rieten, —
O disse gottverdamnten Briten!
Kümmt einer blot mi in de Quier, —
Na, wieder segg 'ck Di gorniz mihr!“ —

Klas Bolzendahl un Hein Sebahn,
De söllen hüt Patrullgen gahn,
Un dat 's ehr mächtig gegen Strich,
Denn buten würd 't all schummerig;
Ehr wier dor süß niz wieder bi,

Blot wägen de oll Loperie,
Dat se nu blot kein Umwäg' harren,
Se muchten nich giern sweittig warden.

„Jä, Hein,“ seggt nu Klas Bolzendahl,
„Wi möten los, dat 's ganz egal!
Unj' Kopperal, Korl Kläwenow,
De ward all fünsch, de kickt all so, —
Denn man mit Dulldamp up de Briten!
Will'n wi ehr in de Snut mal bieten?
Willn wi de Oes mal bäten tarren?
Man tau! un wenn j' denn dagig warden,
Denn neih wi ut, wer will uns wat,
Denn hew wi ok 'n Spaß mal hatt!“

„O zaffl Di dod!“ seggt Hein Sebahn,
„Wenn mi de Oes tau kleeden gahn,
Föllt mi nich in, denn uttau kniepen,
Denn will'n w' uns grad mal einen griepen.
Du weitst, unj' Hauptmann mag so'n Saken.
Minsch, de würd schöne Ogen maken!“

„Meinst dat — meinst dat? Man tau!“ seggt Klas,
„Dat gew jo einen Heidenpaß!
Ick holl mit an, ick stah Di bi,
Ick mein doch, Hein, dor kennst Du mi!
Wenn w' nu man blot ierst einen harren!“
Un dormit nehmt se sick ehr Knarren
Un schuben af, Kurs up de Briten,
Blot um diss' Lüüd' 'nen Schaw tau rieten.

Na, 't durt jo ok nich mal so lang'n,
 Dunn is de Carrerie in'n Gang'n.
 De Engelsmann schickt ok Patrullg,
 Doch ein von diss' kümmt in Bredullg,
 He geiht verkiehrt, un Gottverbau!
 Löppt grad up unj' beid Maaten tau.
 Klas Bolzendal liggt up de Sur, —
 He richt sick up, — he makt sick stur, —
 He nimmt de Hand un langt nu ut
 Un haugt den Briten in de Snut:
 „Good evening, lütt Gentleman,
 How do you do — wo wull du hen? —
 Jäck hew allümmer up di lurt,
 Nu kumm mal bäten piplamburd!“

„Hands up — hands up!“ schriet Hein Sebahñ,
 „Minsch, röög di nich un bliew bistahn,
 Süß pul ick di poor Dinger bi,
 Un de sünd — made in Germany!“

„Goddam — goddam!“ seggt blot de Brit,
 Dat heit up dütsch: Dit 's schönen Schiet!

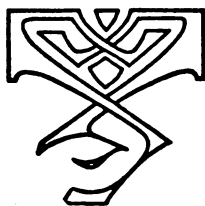
„Snack blot nich klauk!“ seggt Hein Sebahñ,
 „Süß künn di dat noch dreckig gahn,
 Jäck künn di eklig noch weck langan!“
 Un dormit nimmt he em gefangen.

Se gahn nu trügg. „Du, Klas,“ seggt Hein,
„Kiek mal den Briten nah de Bein,
Wat hett he dor? wat mag dat sien?
De Was dreggt jo 'ne Krinelin?“

„Oha!“ seggt Klas, „denn holl mal Tock, —
Warrastig, — dat's 'n Innerrock!
Bet an de Knei un grotkarriert, —
O Minsch, wi hew uns bös blamiert!
Dat is jo gor kein Engelsmann!
So treckt sick doch kein Mannsminsch an!
Un wenn uns nahst de Hauptmann fröggt
Un süht dit Minsch, dat geiht uns slecht,
Wi rieten uns jo mächtig rinner,
De Oll, de haugt uns gliek poor hinner,
De seggt tau uns: Ji Sleupendriewers,
Nu kamt Ji all mit — Britenwiewers?“

„Ja, Du heft recht,“ seggt Hein Sebahn,
„Tau Hus könn'n w' mit dat Minsch nich gahn,
Wenn uns dor Kameraden drapen,
De glöben jo, wi sünd besapen,
De lachen sick jo alltauhsopen, —
Weitst wat? — — wi lat em wedder lopen!“ —
„Sop!“ seggt he tau den Engelsmann,
„Un treck di ierst vernünftig an!
An dien oll schewen nackten Bein,
Dor kann sick ein jo an verseihn!
Wat birrst in'n Innerrock hier rüm?
Mit Jug steiht 't woll all mächtig slimm?“

Nu kriggt de Brit woll all Manschetten,
Nu schickt he all sien — Suffergetten? —
Gah man, mien Diern, un schönen Gruß!
Un segg ehr man, wi harrn tau Hus
Naug mit uns' — eigen aftausetten!“





Kriegsabend bi'n Schulden.

De grote Krieg, de wier noch immer. —
In't Döörp güng hüt de Knüppel rümmer,
De Burn un Bändners, Smid un Snieder,
De Utgebugten un so wieder,
Wat heinig wier, süll alltaufamen
Hüt abend mal nah'n Schulden kamen,
Nah 't Abendbrot, so henne achten.
Nu kemen denn ok all so sachten
De Dörplüd mit ehr Diep getagen,
De Klock harr noch kein nägen slagen,
Dunn wiern se so bi lütten dor.

„Gu'n Abend, Schult!“ — — „Gu'n Abend, Snur!“
„Gu'n Abend ok!“ — — — „Gu'n Abend, Smid!
Wat bringt Ji blot för Wäder mit!
Na, sett't Jug man ierst bäten dal!“
„Ja, dat 's ok wohr!“ seggt Bändner Prahl,
„In't Wäder is hüt gor kein Sinn,
Jäck hew noch gor kein'n Meß nich rin,
Dat ward jo woll 'ne düre Tied!“
„Dor kannst up af!“ seggt Schäufer Dieth,

Dat Oewerledder un de Sahlen
 Sünd nich mit Geld mihr tau betahlen,
 Dor sall der Deuwel wieder schaufstern!“
 „Jä,“ seggt de Snieder, „un tau Ostern,
 Wenn einer konfermieren lett
 Un noch kein Tüg nich liggen hett,
 De ward sick ewer mächtig snieden,
 De süll sick vörseihn noch bi Tieden, —
 'n halben Bolten hew ick noch!“
 „Na, prahl man nich!“ seggt Discher Koch,
 „Wi glöben 't all! — ick för mien Part,
 Ick dräg karriert blot, — — witt un swart,
 Ick mag ok giern, dat 't ollich sitt, —
 Doch Du mit Dienen ollen Snitt,
 Un denn Dien Tüg, so stiew as Sedder, —
 He, Snieder Witt, ick kam nich wedder!“
 „Denn lettst Du 't blieben,“ seggt de Snieder,
 „Ick discher ok bi Di nich wieder!“

Na, midderwiel is alls tausamen,
 Ok Köster Klickermann is kamen.

„Lüd,“ seggt de Schult nu, „hört mal tau!
 De Sak verhölt sick nämlich so:
 De hogen Herren in Swerin,
 De würden noch in'n Globen sien,
 Wi ahnten von den Krieg noch niz,
 Un jeder Schult, de sall nu fiz
 In sien Gemeinde, Jung un Ollen,
 So'n sünnen Dördrag ewer hollen,

Woans, wundäf, un wie un wo,
Un süß noch allerhand dortau.
Ick hew mi soans ok entflaten
Un hew Jug all mal ropen laten,
Dormit ein jeder weit un hört,
Woans de Kram sick hüt regiert.
Un wieder hew ick mi so dacht:
Den Dördrag hölt de Köster sacht,
Un de is ok mit inverstahn,
Un nu kann 't Spillwark vör sick gahn!
Nu lat wi ierst den Köster räden,
Un is dor ein nich mit taufräden,
Wat he so seggt, denn nich gliek strieden,
Denn ruhig ut'nanner düden!

Herr Klickermann, denn ward 't woll Tied!
Wenn Se so is, wi sünd so wied!“

Herr Klickermann haust ierst noch mal,
Nimmt af sien Brill un leggt se dal,
Sett't up 'ne Mien, so dat 't em leet,
As wenn he in den Reichsdag seet.

„Ja,“ seggt denn Köster Klickermann,
„Kuck ick mich heut die Zeitung an,
Da schreiben sie die Seiten voll,
Man keiner weiß, wo 's werden soll!
Der ein sagt dies, der andre das,
Und recht befehn, weiß keiner was,
Und meistens, was man heut gelesen,
Is morgen garnich wahr gewesen!

Und haben einen Stil am Leibe, —
Wenn ich als Küster so was schreibe,
Furts würde Herr Pastur es rügen,
Er könnt da keinen Klug aus kriegen!
So les' ich heute: status quo!
Nu frag ich einen wie un wo!
Warum französisch! das is ja eben!
Sie wollen sich den Dittum geben,
Und unsereins, der kuckt das an
Und denkt, wo das woll heißen kann!

Da stelle ich die glatte Frage:
Woans ist quasi heut die Lage?
Woans sie ist? — Es ist hienieden.
Die Lage überall verschieden!
Und meistens wird sie aufgefaßt,
Wie uns der Kram am besten paßt,
Und sollt dies einer nicht verstehn,
Denn braucht er nur ins Wirtshaus gehn,
Da sitzen welche, die dies wissen
Und immerzu von reden müssen.

Ich wollte dieses man so streifen,
Der meiste Mann kann 's nich begreifen,
Drum laß ich diesen Thema lieber
Und gehe zu dem Vortrag über.

Es täten schon in alten Zeiten
Die Dölker miteinander streiten,
Wir wissen 's von der Bibel her;

Das Judenvolk, die Makkabä'r,
Philister und die Jebusiter,
Die Ammoniter, Moabiter,
Das waren kriegerische Leute,
Doch war 's nich ganz so schlimm als heute.
Der ein is immer angefangen
Und auf den andern losgegangen,
Dann aber kam der andre wieder
Dem Nummer einsen auf die Glieder,
Und so hat sich die alte Plage
Vererbt bis auf die heutgen Tage
Und wird wohl bleiben auf der Erden,
Bis daß wir all erst Engels werden. —

Nun aber is ein Krieg entbrannt
Ringsum das deutsche Vaterland,
Und Feinde sind wie Sand am Meer.
Sie holten gar die Schwarzen her,
Die Schwarzen aus dem Morgenlande,
Dies Heidenvolk! Die Rasselbände!
Die noch mit Pfeil un Bogen schießen
Un nacktig gehn un Kinder spießen, —
Wenn ich als Küster nun nich wüßte,
Daß alles dies so kommen müßte,
Wie es die Weisheit vorbedacht
Und es kein Mensch nich besser macht,
Dann wär mich oft, — es klingt vermessen!
Als hätt der Herrgott uns verossen. —

Nun aber habt Ihr wohl vernommen,
Don England is Bescheid gekommen,

Die wollen uns den Kram verleiden
Und wollen uns das Meer abschneiden,
Damit wir, wenn wir's auch nicht wollen,
So nach und nach verhungern sollen.“

„Na — na!“ seggt Bank, „man nich so fig!
Dörläufig beih't mi dat noch niz!
Ick hew poor schöne Swien inslacht,
Denn lat ehr man, ick barg mi sacht!“

„Ja, lieber Freund,“ seggt Klickermann,
„Es kommt hier auf die andern an,
Es wollen auch die andern leben,
Nun heißt es, etwas abzugeben,
Und wenn 's auch einem sauer fällt, —
Sei es umsonst, sei es für Geld!“

„Ick bün för Geld!“ röppt Pamperin,
„Kein Minsch verschenkt sien fetten Swien,
Noch tau, as se in Pries hüt stahn,
Denn lat ehr man tau annern gahn!“

„Na,“ seggt de Schult, „nich ünnerbräken!
Dor lat doch ierst den Köster spräken!
Ji kamt nahher doch ok noch ran!“

„Ja, das auch wahr,“ seggt Klickermann,
„Ick kann das in den Dod nich leiden, —
Wo wär ick doch? — — Beim Meerabschneiden!“

Ihr wißt doch von der Schule her,
 So oben linksch, da liegt das Meer,
 Man sagt auch O-ze-an dazu,
 Und auf dem Meer, da gibt es nu
 Auch sogenannte Meeresstraßen,
 Da kann man sich was schicken lassen!
 All, was so gibt: Karmum un Mais,
 Toback un Sago, Tee un Reis, — — —
 Das hätt' nun England nich gepaßt,
 Daß wir uns auch damit befaßt,
 Er wollte diesen Preß vor sich, —
 Und soans wurd er schiewelig;
 Und als der Krieg kam vorig Jahr, —
 Was, recht befehn, nich nötig war,
 Da fing John Bull gleich an zu knurren:
 Er wollte uns das Loch verpurren
 Und hätt' es nunmehr auch getan!“

„Dor mößt de Deuwel rinner slahn!“
 Seggt Schaufster Dieth tau Snieder Witten,
 „Wo wi all so in Weibdag sitten!
 Dor is kein Ledder mihr tau kriegen,
 Un Bohnens Fieken will nu friegen,
 Se is nu einmal in dat Öller,
 Se kriggt jo dissen Krischan Möller,
 Nu sall ick ehr de Brutschaub maken, — — —“

„Na,“ seggt de Schult, „mit disse Saken,
 Já mein, dor künnst Du uns verschonen,
 Wat kümmt Du nu mit Fieken Bohnen,

Wi räden doch von Krieg un Stried!“
„Jäck mein ok man!“ seggt Schäufer Dieth.

„Jä,“ seggt de Schult, „Herr Klickermann,
Denn fangen S' man von frischen an!“

„Ja, England is der böse Feind,
Der hätt' es schlecht mit uns gemeint,
Und läßt kein Korn und nichts mehr durch,
Und soans soll in Meckelburg,
Wie überhaupt im ganzen Reiche
Don wägen dem Hallunkenstreich
Ein jeder Mensch an Sparen denken
Und jeder sehn, sich einzuschränken!

Ich vor mein Teil bin 's schon gewendt!
Doch männig is, der 's noch nich kennt,
Der all sein Tag' im Dollen saß
Und Eierühr zum Schinken aß,
Den ganzen Tag in'n Wiemen kuckte
Und all's verballaß runterschluckte, —
Ich hab mitunter bei geseßen
Und hab gedacht: wollt ich so essen,
Du lieber Gott, wo sollt ich bleiben,
Ich könnt furts Pankerott ausschreiben!“

„Du, Pamperin,“ seggt Bäudner Heiden,
„Dor meint he uns, dat gelt uns beiden!“
„Ne, dat gelt mi,“ lacht Buer Swenn,
„Jäck schickt' em jo kein Spickgaus hen!
Nu will he mi dor einen stäken!“

Wi möben denn dat Geld vör nähmen, —
Is jeder dormit inverstahn?“

„Jä,“ seggt oll Bank, „dat möt denn gahn!
Doch mit de Tüffel, weißt Du, Schult,
Dor hew ick dat noch anners wußt!
Ick hew dor noch 'nen ganzen Posten, —
Ick mein, de müßten mihr noch kosten,
Zwei Daler, ja, dat geiht so äben!
Doch unjereins, de will ok läben, —
Dat möt 'ck mi doch noch æwerleggen!“

„Na,“ seggt de Smid, „ick will blot seggen, —
Uns' Jungs, de hemm de Russen slagen,
Nu kann de Russ' dat blot nich wagen,
Ick æwer wull, dat Russen kemen
Un Banken all sien Tüffel nehmen
Un haugten em, wer weit wi dull, —
Du kriggst den Rachen woll nich vull!“

„Nu kiek den Smid!“ seggt Bäudner Bank,
„Du weißt woll wieder niz as Stank?
Dor brukst mi gornich mit tau kränken,
Du kannst Dien Tüffel jo verschenken!
Un kannst jo sülwst nahst Hunger liden!“

„Na,“ seggt de Schult, „nu lat't dat Strieden!
Un lat't dat Kaffeln un dat Schellen,
Wi willen uns doch von'n Krieg vertellen! —
Wat meint Ji, Süß, wo mag't woll warden!“

Wenn w' blot man terst den Ruffen harren!
Dit Rußland is doch mächtig grot,
Hüt slahn w' ehr hunnertdusend dod,
Un morgen früh is't all nich woht,
Noch mal so'n Hümpel steiht denn dor.
Wat meinen Se, Herr Klickermann?"

„Soweit ich übersehen kann,
Seggt nu de Oll, „er kommt nicht durch!
Das Loch verpurrt ihm Hindenburg,
Der Alte scheint mir ganz gerieben,
Der weiß den Ruffen so zu schieben,
Erst so mal hin — dann mal verquer, —
Und dann den Landsturm hinterher,
Je mehr da sind, um desto schlimmer, —
In die Masuren muß er immer;
Un denn is't all! In die Marag,
Da hätt' das ganze Rußland Plag,
Da kriegt er dann den lehten Wischer!“

„Un wo 's 't mit Frankreich?“ fröggt de Wischer.

„Mit Frankreich? — Jä,“ seggt Klickermann,
„Das sieht mich was verdächtich an!
Zuerst, da ging es glatt von Flessen,
Doch hinterher und unterdessen, — — —“

„Jäck mein,“ seggt Bäudner Beggerow,
„Unj' Feldzugsplan, de is nich so!

Jäck mein, de is nich, as he sall!
Wi ligg'n dor twintig Wochen all,
Un sünd un kamen dor nich wieder — —“

„Dat is mien Seggen!“ seggt de Snieder,
„Jäck mein, de Sak wier half so schlimm, —
Wi mößten mihr — von hinnen rüm!
Wenn wi em so von hinnen kemen!
Wenn wi em ierst de Festungs nehmen,
Un nachts, wenn't ollich düster wier,
Denn ümgedreih't, — un denn nah vör!
Denn weit he nich, woan he is!“

„Ja,“ seggt Beguhn, „dat is gewiß!
Man blot, wo kamen wi nah hinner?
He lett den Dütschen man nich rinner,
Dat mücht all sien — — mit Zeppelin?“

„Na, dat 's so'n Sak,“ seggt Pamperin,
„In so'n oll Ding wull 'ck ok nich sitten!
Wat meinst?“ seggt he tau Snieder Witten,
„Reih't mal so'n Ding von haben dal, —
Dat maht he nich tau'n zweiten Mal,
Jäck hün beglöwt, he geiht intwei!
Herr Klickermann, wat meinen Se?“

„Jä, Leute,“ seggt nu Klickermann,
„Wenn auch ein Küster vieles kann,
Als: Lesen — Rechnen — Schreiben — Singen —
Und Geistlichkeit ihr beizubringen, —

Doch Luftballongs — das is for sich,
Das hört zu meinem Pensum nich,
Wie der Lateiner dazu sagt,
Und hätte mich auch nie behagt,
Als Küster mich damit befaßen,
Das will ich doch man lieber lassen!
Kann aber sein, so als Sie sagen, —
Doch so als ich? — ich möcht 's nich wagen!“

„Dat 'löw ich woll!“ lacht Buer Swenn,
„Herr Klickermann, wo is dat denn,
Se räden hüt doch alltaußopen
Don Schöp, de ünner Water lopen,
Dat hew 'ck noch allmeindag nich hürt,
Dat einer ünner Water föhrt, —
Ick mein, dat hölt doch mächtig swier,
Wo kriegen de de Luft nu her?“

„Die Luft?“ seggt Klickermann gelaten,
„Die hätten all 'nen langen Äten,
Das ganze Schiff is davon voll,
Die sitzen unten wiß un woll,
Die Sache is mich eher klar,
Als mit dem Luftballong es war, —
Nur kann ich eins nich recht verstehn, —
Sie können in der Welt nichts sehn,
Sie wissen niemals ganz gewiß,
Was unten und was oben is,
Ich mein, es wär doch gar zu dumm,
Dreht sich so'n Ding mal langsam um,

Dann wär' der ganze Kram verschoben, —
Dann hätten sie die Beine oben, — —
Nun, da is garnichts bei zu lachen,
Es sind dies all gestalten Sachen!“

„Ne,“ lacht de Smid, „nu hew ick naug!
Lat blot dat Schipp ierst wedder hoch!
Un lat dat richtig Flag em drapen,
Süß kann 'ck de ganze Nacht nich slapen,
Ick dröm denn blot von Bein nah haben!“

„Wo is denn dat,“ seggt Hübler Kaben,
„Herr Klickermann, mit Engeland?
Dor hemm wi doch woll swieren Stand?“

„Ja, Engeland,“ seggt Klickermann,
„Da kommen wir so leicht nich ran!
Das einzig wär', es ginge sachten,
Wenn wir 'nen Fußsteig rüber machten, —
Jedoch, wer weiß! nachher beim Rammen,
Dann bricht der Kram in sich zusammen,
Und kost uns dann ein Heidengeld. —
Ja, Engeland regiert die Welt
Und hätt' ein mächtig groß Gewissen
Und seine Forße liegt im Hissen,
Und haben welche sich geschlagen
Und wollen sich nachher vertragen,
Und wenn sie sich dann recht besinnen,
Hätt' Engeland schon alles binnen!
Worum die andern sich entzwein,

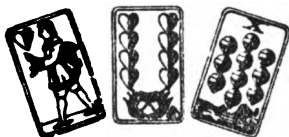
Steckt Engeland inzwischen ein!
Dem Dolke selbst ist noch zu sagen,
Daß sie karierte Hosen tragen,
Daß sie am Sonntag fromm sein wollen
Und daß sie mächtig lügen sollen.
Sonst wüßte ich so recht nichts mehr, —
Das engelsch Leder kommt daher,
Auch soll es engelsch Krankheit geben,
Ich aber tät 's noch nicht beleben!“

„He,“ seggt de Smid, „nu mag 'ck nich mihr!
Wi dræhnenümmer hen un her!
Dat 's all belacht, wat wi vertellen,
De Hauptsak sünd: uns' Jungs in'n Feld'n,
Dat de gesund un munter blicben,
De will'n ehr woll ein „p“ vör'schrieben!
Wi will'n uns dorüm gornich quälen, —
Wi will'n man lewer Solo spälen!“
„Ja, dat 's ok wahr!“ seggt Bäudner hecht,
„Jck hew't man blot nich seggen möcht!“

Un nu güng 't los mit Solospill,
Mit Spitz un Baster un Spandill,
Tauterst harr Klickermann Bedenken,
He süll ehrümmer Sluck inschenken,
„Na, dauht't man, Köster!“ seggt de Smid,
„Du drinkst okümmer 'n Lütten mit!“
Blot Snieder Witt, de rök an'n Proppen,
Sien Ollsch würd an dat Finster kloppen,

„Sühjo!“ seggt nu de Schult un Iacht,
 „Nu kümmt de Krieg, — nu giwt dat Schacht!
 Tauerst hett he dat Mul vull nahmen,
 Don wägen dat von hinnen kamen, —
 Nu æwer kümmt sien Ollsch von hinnen, — —
 Na, Snieder, kannst ok ruterfind'n?“

„Schult, paß hier up!“ seggt nu de Smid,
 „Hier 's Hochtid — un Diekaß geiht mit!“





De lezte Utsprak.

Bn Süblow hölt de Iserbahn,
Nu süll de Reif' nah Frankreich gahn.
Ok Friß Bennühr harr Odder krägen
Un is nu hier mal ruter stägen,
He süht, sien Ollsch steiht vör de Schienen,
Un Friß Bennühr, de ward sick grienen,
He freut sick, dat sien Ollsch dor steiht,
Wo nu de Reif' nah Frankreich geiht.

„Na, Friß,“ seggt se, „nu höll Di ran
Un haug, wat einer haugen kann,
Un mak mi ok kein Schimp un Schand'n!“

„O,“ seggt he, „bi de Rasselband'n?
Nu kann sick de Franzos' man bargaen, — —
Du segg, wat maken denn unj' Farken?“

„O gaud tau Wäg! ick bün taufräden!
Drei hett de Scheeper giftern snäden, —
Doch, Friß, wat ick noch seggen wull,
Nu haug ehr so dat Ledder vull
Un kumm ehr so mal up de Knaken, — — —“

„Ja, ja!“ seggt Friß, „dat will 'ch woll maken! —
Doch heßt Du mienen Brew nich krägen,
Wo geiht 't denn mit uns' beiden Zägen?“
„Ok gaud tau Wäg! — Doch, Friß, noch ein,
Kriggst Du de Swarten mal tau seihn,
De nimm Di denn mal ollich vör,
De hang de Knaken brun un mür — —“

„Ward all besorgt — — doch, Mudder, segg,
Sünd nu de beiden Börg all weg?“

„Tau'n Dunnernarren mit dit Fragen!
Ick räd' hier von Franzosenlagen,
Un Du dræhnst blot von Swien un Zägen, —
Büßt Du blot dorüm ruterstägen?
Ick mein, Du heßt nu anner Saken,
Den Kram tau Hus lat mi man maken!“

Un dormit schüwt s' em in de Dör,
Doch noch eins röppt nu Friß Bennühr,
De Tog, de füng all an tau rullen:
„Du — diss' Dag' möt uns' Kauh ok bullen!“





In Kriegsnothen.

De grote Krieg kloppt hart un swier
Mit Not un Dod an männig Dör,
Un wo de Reig man rümmerfröggt,
Däl bitter Weih hett he all bröcht.
Doch ok passiern mitünner Dingen,
De könn'n uns lud tau'n Sacken bringen,
Un dat is gaud, wenn af un an
De Minsch ok hüt noch lachen kann.

As alls mobil würd in Swerin,
Dunn würd dor ok ein Dokter sien,
Ein Sanitätsrat, Hahn mit Namen,
Un de wier tau den Landstorm kamen.
De harr tauierst nu niz tau dauhn,
As all de Lüüd von 't Batteljon
In't Lazarett tau ünnersöken.
Eins gauden Dags kümmt nu ut Böken
Oll Bäudner Swank mit Pier un Wagen
Un ward nah Dokter Hahnen fragen.
Jä, seggt de Kocksch bi Dokter Hahn,
He süll nah't Lazarett man gahn,
Ehr Herr wier nu bi de Soldaten,

De würd sich dor blot spräken laten.
 Na, Swank führt hen. Ein Unt'roffzier,
 De fröggt em gliek wohen, woher, —
 „Jä,“ seggt oll Swank, „wo is dat denn, —
 Já wull nah Dokter Hähnen hen!“
 De weist em nu 'ne Stubendör
 Un seggt, dat dor de Dokter wier.
 Oll Swank geiht rin. Dit is doch dull, —
 De grote Stuw steiht schraben vull,
 Ganz vull Zivil.

„Na,“ seggt oll Swank,
 „De Untr'offzier weist mi hier lang,
 Já hew em fragt nah Dokter Hähnen,
 In disse Stuw hier süll he wahren, — —“

Ja, ward em seggt, he süll man töben,
 He as de Letzt süll blot nich glöben,
 Dat he de ierste Nummer kreeg,
 Hier güng dat immer nah de Reig,
 Se wiern all hundertföstig Mann
 Un he kem nu ganz hinnen an.
 „Na, dit 's nich slecht!“ schimpt Dadder Swank,
 „Dor ward mi Tied un Wiel bi lang,
 Dit süll ein Dunnerwetter halen, —
 Já hew mien Tied doch ok nich stahlen — —“
 Un sleiht nu Sarm un macht Radau,
 As hört de Stuw allein em tau.

Up eins kümmt rin ein Unt'roffzier
 Un schimpt, ob he besapen wier,

Zum Kuckuck! in drei Deuwels Namen,
Süß würd he em mal stiewer kamen,
Hier harr he sienen Rand tau hollen! — —
Un maket sick stramm nu vör den Ollen.
Ach so, is Krieg! denkt Dadder Swank,
De Kierl, de trecket womöglich blank
Un langt di weck, — denn swieg man still
Un dauh so, as de Kierl dat will.

Dat durt 'ne Stund' — — dat durt all twei,
He kümmt nich ran, — nu sünd 't all drei —
He! denkt oll Swank, mi so tau kränken!
Hier will 'ck tiedsläbens ok an denken,
Ick wull man, dat de Krieg nich wier,
Denn köfft ick mi den Unt'roffzier,
Wat so ein Slapps sick ruternimmt,
Wenn de mi in de Fingern kümmt — — —,
Ick drap em mal eins in Swertn,
De kann sick wat vermauden sien!“

Na, endlich, nah vier slagen Stunden,
Dunn is an Swanken ok de Rund'n,
He as de Leht mit noch drei annern,
He kann nu endlich wieder wannern;
He ward nu in 'ne Stuw rinschaben —
Herrgott in'n hogen Häben haben,
Dor wedder is de Unt'roffzier,
De ierst so unnarsch tau em wier.
De sohrt em gliek nu in de Snut:

„Nu fig ut Dien Kledajen rut!
Dat möt hier bäten läufig gahn,
Ick hew kein Luft, hier lang tau stahn,
Un denn, ick glöw, he is 'n Nickel,
He kennt woll nich de Kriegsartikel?“

De annern drei, de dauhn dat ok.
„Wat?“ seggt oll Swank, „sünd Se nich klauk?
Möt ick denn grad dauhn, wat Se willen?
Un æwerhaupt, ganz splitternakt?
Dat hew 'ck jo noch mien Lääw' nich makht,
Sall ick mi up'n Dod verküllen?“

Harr Dadder Swank dit blot nich seggt!
De Unt'roffzier, de sohrt tauhöcht
Un up em los — — o Gott, o Gott!
Un bringt em mächtig nu tau Pott,
He richt vör Swanken sick in End'n,
He grippt un handslagt mit de Händ'n,
He perrt binah em up de Bein,
Un wat he säd, wier nich mehr schön, —
Wi weiten jo, so'n Unt'roffzier,
De hett dat mächtig in de Wär.
Oll Krischan Swanken ward ganz swack,
He rut ut sien blag Gaschenjack,
„Man bißchen dalli, bißchen fig!“
He rut ut sien dick Innerbüß,
Dat künn ein'n jammern mit den Ollen, —
„Kann ick dat Hemd nich anbeholten?“

Nu kriggt de Unt'roffzier dat Toben:
 „Sie sind wohl ganz und gar verschroben!
 Raus mit dem Hemd!“ un helpt nu mit
 Un ströpt dat æwern Kopp un ritt, —
 Wat Swanken Dadder sick ok wiehrt,
 Dor steiht he as so'n Nakelstiert,
 Un kriggt nu noch 'n Fuck von hinner
 Un flüggt nah Dokter Hahnen rinner.
 „Gu'n Dag, Herr Sanitätsrat Hahn!“

De kickt — un ward denn neeger gahn. —
 „Minsch!“ seggt he, „Dadder Swank ut Böken,
 Wat heft denn Du hier rümtausöken?
 Un denn ganz nackt? Büst Du denn krank?“
 „Herr Sanitätsrat,“ seggt oll Swank,
 „Dier Stund'n lang hew 'ck hier all säten!
 Dat Tüg hemm j' mi von'n Stew runräten!
 Jck hew mi wiehrt — is nich tau glöben,
 Se wullten mi dat nich verlöben,
 De Unt'roffzier, de leet nich nah,
 Un wenn ick nackt nu vör Se stah, —
 Dat 's den'n sien Schuld, ick kann nich vör,
 He leet mi süß nich dörch de Dör,
 He hett mi as 'n Stewkind nahmen,
 He is mit Kriegsartikels kamen,
 Jck hew taulegt allümmer swägen,
 Süß harr 'ck jo woll noch Festung krägen!“

„Na, nu ward't Dag!“ lacht Dokter Hahn,
 „Jck kann man blot nich recht verstañ,

Wat is denn los?“ „Jä,“ seggt oll Swank,
„De Deuwel hett sien Spill hier mang,
Wat Se Ehr Kæksch, de wieft mi her, —
Jäk wull blot fragen, wo dat wier,
Jäk wull mit Se mal æwer snacken, —
Wi sünd nu grad bi't Tüffelracken,
Jäk glöw, dat wi dat morgen dwingen,
Jäk kam denn rinner mit 'ne Fohr, —
Sall ick Se wedder as vör'n Johr —
Söß Schäpel Maggebones bringen?“





De Nächstenlew.

Wir fangen heut," seggt Klickermann,
Mit Lukas 10 Vers 30 an;
Da finden wir den Text geschrieben,
Wir sollen unsern Nächsten lieben!
Jä, Kinder, mit gestalten Sachen
Euch dieses richtig klar zu machen,
Ist garnicht leicht, doch hört mal zu,
Woans ich dies verklaren tu.
Ich könnt' Euch von Franzosen sagen,
Mit die wir uns da rümmerslagen,
Auch Engeland ist unser Feind,
Die hat Herr Jesus nicht gemeint,
Ich könnte auch zu Ruffen greifen, —
Doch worüm in die Ferne schweifen,
Denn, wie gesagt, es steht geschrieben:
Wir sollen unsern Nächsten lieben!

Nun frag' ich Euch, wer dieses kann.
Kuckt Euch mal unsre Bauern an!
Die könnten sich's am ersten leisten, —
Doch taag und raffig sind die meisten,
Don's Geben will kein Mensch was wissen,

Und wer was hat, der will niz missen,
 Und wer niz hat, der kriggt auch niz,
 Dat is 'ne alte Jack un Büz!
 Das hab ich in die vielen Jahren
 Am eigen Leibe selbst erfahren,
 Zum Beispiel bei das Gänseflachten;
 Da tät ein jedwerein nach trachten:
 De Köster kriggt de lüttste Gaus!
 Und woans sahn die Biester aus!
 Sie schickten mich die alten Tanten,
 Die Klucken und die taagen Ganten,
 Die waren taag, as wär 's vom Bullen,
 Daß mich das ganze Gagel swullen!
 Und steht doch schwarz auf weiß geschrieven:
 Wir sollen unsern Nächsten lieben!
 Hört denn der Küster nicht mit zu? —
 Doch, Friß Bernitt, nun sage Du,
 Was bildest Du Dir woll so ein,
 Wer wird woll all Dein Nächster sein?“

„Mein Nächster?“ — Friß fangt an tau sinnen,
 He kann sich ierst nich rinnerfinnen,
 Denn kikat he up sien Nahwers dal, —
 „Mein Nächster links is Fieken Prah!
 Und rechter Hand is 't Krischan Krull
 Und nahst bei's Rechen — Willem Bull!“

„Da gehst Du fehl,“ seggt Klickermann,
 „Dein Nachbar geht Dich garnichts an,
 Denn Nachbarn, solches merke Dich,

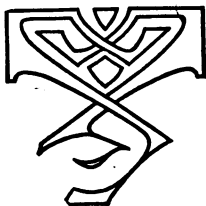
Sind meistens keine Nächsten nich!
Doch angenommen, Du hättst recht,
Und Wilhelm Bullen ging es schlecht
Und täte Dich vorher betrüben, —
Könntst Du woll Wilhelm Bullen lieben?“

Friß mök ein Mul, as harr em äben
De Köster unriep Plummen gäben,
Un dor süll he nu gegen an, —
„Ne,“ seggt he fünsch, „Herr Klickermann,
Ick wull em Iewer süß wat dauhn!“

„O,“ seggt de Köster, „lieber Sohn,
Das sagst Du so in Deiner Jugend,
Wer nahdrägsch ist, übt keine Tugend,
Du bist doch noch so jung und klein,
Wer wird woll da so bockig sein!
Das sagst Du so im Unverstand!
Nun gebe Wilhelm mal die Hand
Und sage: Wilhelm, lieber Freund,
Zum Zeichen, daß ich's gut gemeint
Und daß wir stets in Freundschaft leben, —
Will ich Dich einen Apfel geben!
Süh, soans ist die Nächstenliebe,
Und Christenpflicht, daß man sie übe!“

„Föllt mi nich in,“ seggt Friß Bernitt,
„Dortau krieg ick kein Appels mit, —
Un denn, ick hew jo gor kein mihr,
Denn as ick ierst mal ruter wier,

Würd he sick mienen Ränzel halen
Un hett se mi all ruterstahlen,
Un so ward he dat immer drieven, —
Un dorför sall 'ck em ok noch lieben?
Ick estemier em as so'n Ruffen
Un buten krieg 'ck in den Bussen,
Herr Klückermann, un denn gibt's Hiebe, —
Süh soans is mien Nächstenliebe!“





De ollen Frömdwürd.

Sicksnieder Knaaksch tau Dummerhütt
Ehr Kierl wier ok nah Rußland mit,
Un se müßt up ehr ollen Dagen
Allein tau Hus sick rümmer plagen.

„So'n Krieg!“ schimpt se, „mö't so wat gäben!
Dor slagen s' sick up Dod un Läben!
Dor slagen s' sick de Knaken bländig,
Ut reine Wähldag', — is dat nödig?
Dat Mannsvolk is ut Rand un Band,
Seggt einer blots von „Daderland“,
Gliek sünd se ümmer dor mit Schelten!
Dat mag jo der Deuwel weiten,
Dat steckt woll in de Kierls so in!“

Dunn kümmt de Brewendräger rin,
„Hier is 'n Brew, — von Se Ehrn Mann,
Jck seih 't em all von buten an!“

„Achhott — achhott!“ seggt Mulder Knaaken,
„Jck mag em gornich apen maken!
Jck drömt' diss' Nacht von mienen Ollen, —

He schriwt gewiß, he is nu follen,
Denn sitt ick mit de Butt allein!“

„Na,“ seggt de anner, „ierst mal seihn!
So'n Dummheit ward he doch nich maken!
Na, denn afschüß ok, Mudder Knaaken!“

„Abschüß!“ seggt se un sett't sick hen
Un breckt den Brew un läßt em denn:

Geliebte Doris!

Gottseidank

Bin ick noch immer mitten mang!
Und hat noch immer gut gegangen
Und nehmen jeden Tag Gefangen,
Und nu das Beste! Es war heute
Parade für uns Landwehrleute,
Denn uns' Großherzog war heut hier,
Es wäre ihm ein groß Pläsier,
Er wollte uns man soviel sagen,
Wir hätten uns farmost geschlagen,
Er hätt' uns aber nicht vergessen,
Und all, die etwas ausgefressen,
Die sollt der Hauptmann mal notieren,
Die möcht er gleich mal dekorieren!
Knapp hat der Hauptmann dies vernommen,
Da läßt er mich nach vorne kommen,
Es hat mich fürchterlich scheniert,
Als Friedrich Franz mich dekoriert, — —

„Dor hemm wi 't jo!“ seggt Mudder Knaaken,
 „Dor würd he wedder Undæg maken!
 So'n griesen Kierl süll sich wat schämen
 Un Rücksicht up sien Kinner nähmen!
 Dat glöw ick woll, dat 't em scheniert!
 Dat 's ok so licht nich, — — bekeriert! —
 Ick weit man blot nich, wat dat is!
 Doch dat 't wat Seegs is, dat's gewiß!
 Un uns' Großherzog ut Swerin,
 De möt dor sülwst tauegen sien!
 De hett woll furts an't Mul em slagen! —
 Ick will mal Gätthen Mudder fragen,
 Ehr Jung, de stünd jo bi de Garr,
 Diellicht, dat de mal so wat harr!“

Se geiht nah Gätthen Mudder rüm.
 „O, Gätthen Mudder, mi geiht 't slimm!
 Ick hew 'n Brew von mienen Ollen,
 De is mal wedder rinner follen,
 Nu hemm s' tau Straf em — — bekeriert!
 Hest Du von dissen Kram mal hört?“

„Ja,“ seggt de Nahwersch, „dat ward 't gäben!
 Uns' Heinerich würd 't mal beläben!
 As dunnmals he Gefreiter wier,
 Dunn kem em ok wat in de Quier,
 So irgend wat is mal passiert,
 Dunn hemm s' em ok furts bekeriert!“

„Wo is denn dat?“ seggt Mudder Knaaken,
 „Ick kann mi gor kein Bild von maken!“

„Dat 's gornich slimm!“ seggt Mutter Gätken,
„Em warden blot — de Knöp afräten!“

„De Knöp?“ ward Mudder Knaaksch nu ropen,
„He kann doch nich ahn Knöp rümlopen?
Un Friedrich Franz — — wat sall denn dit,
Dat de em sülwst de Knöp afritt!
Wat giwt 't ok all! Herrjemineh!
Em sackt de Büz jo in de Knei,
Wenn he s' nu nich mihr hollen kann?“

„Denn neiht he s' sick woll wedder an!
Doch jedesmal, wenn wat passiert,
Denn ward von frischen dekeriert!“

„Denn lat ehr man!“ seggt Mudder Knaaken,
„Dor ward mien Kierl sick väl ut maken!
Door lumpig Knöp — — un he as Snieder!
Denn dekeriert man lustig wieder!
Dat sleiht nich an bi mienen Ollen, —
Dor 's Friedrich Franz mit rinner follen!“





Dat Hühnerköpen.

Hick hew 't von einen Leutnant hürt,
Bi Carlepont, dor wir 't passiert,
Dor, wo uns' Meckelbörger Kinner
Am wiessten wiern nah Frankreich rinner.

Ein Kumpenie liggt in Quartier
Don uns' Sweriner Grenadier,
Un de sünd mächtig hungerig, —
Gullaschkanonen hemm s' noch nich, —
Se möten sich nu sülwst wat kaken.
Na, 't sünd denn ok de ollen Saken,
De 'tümmer giwt, von ehr Ratschonen,
As Speck un Arwten, Speck un Bohnen,
Un Herr Schersant, de Upsicht hett,
De kikat un revendiert de Pött,
Ob nich de Kierls wat anners braden, —
Denn 't Requiriern wier streng verbadan.

He kümmt nu ran nah Jochen Stier.
Sien Kakgeschirr steiht up dat FÜR,

Dat smort un pröffelt as verduß,
Dat Kakelgeschirr is drang'n vull.

„Wat bradst denn Du?“ fröggt de Schersant,
„Dat rückt hier jo nah allerhand!
Wies doch mal her, wat heft dor in?“
„Jä, Herr Schersant, wat kann 't woll sien?
Kann Herr Schersant nu ollich raden? —
Wat meinen S' woll tau Hühnerbraden?
Will Herr Schersant mal bäten proben?
Will'n wi uns beid so'n Hauhn mal klöben?“

„Dat Dunnerwetter fall Di halen! —
Wo heft Du Di de Hühner stahlen?
Ja, stahlen segg ick, dat 's gewiß!
Un weißt, dat dat verbaden is, —
Dit ward ick gliek Herrn Hauptmann mellen!“

„O, Herr Schersant, man nich so schellen!
Ick kenn doch woll dat sæwt Gebot?
Ne, Herr Schersant, dat hett kein Not,
All wat nich is! — Dor in't Gehöft,
Dor hew ick s' mi mal redlich köfft!“

„De heft Du köfft?“ seggt sien Schersant,
„Seggst dat noch mal, ick nähm de Hand
Un — — wat ick süß noch wieder dauh, —
Segg mal, wo kemst Du denn dortau?“

„Wo 'ck dortau kem? — Na, ick güng hen
 Un frög de Ollsch, wo is dat denn,
 Ick seeg ierst, dat hier Häuhner löpen,
 Will'n S' mi nich poor dorvon verköpen?
 Na, nu de Ollsch: O niz comprend —
 O niz Musjö — — niz allemand — —
 Un wat se wieder süß noch säd.
 Fru, segg ick dunn, von Se Ehr Räd
 Verstünd ick twors man hellisch wenig,
 Doch dat hew 'ck rut: wi sünd uns enig!
 Wat 's denn de Pries? Denn föddern S' man!
 Up Geld kümmt mi dat gornich an,
 Un denn gliek boor in preußsch Kurant!“

Un wat säd s' dunn?“ fröggt de Scherfant.

„O jeh! nu kreeg de Ollsch dat Kaffeln,
 Nu füng s' ierst richtig an tau zaffeln:
 O niz comprend — o niz Musjö —
 Niz pain, niz poule — — o mon Dieu!
 Dat wier ne dulle Zaffelle,
 Un niz Musjö! dor blew se bi.
 Ick kiek ehr an. — Süß! denk ick nu,
 Dit 's utnahmswies 'ne nette Fru,
 Mit de lett sick vernünfftig snacken, —
 Un strak ehr nu de beiden Backen:
 De kosten niz? — — Dat nähm 'ck Se brav!
 Denn köp ick Se — — twei Häuhner af!
 Un hew mi denn ok twei von nahmen
 Un bün soans tau Häuhner kamen.

„So is dat west? Jo harr sick dit?
Mien Sæhn, denn kumm mal läufig mit,
Mit Di hew ick poor Würd tau spräken!“

De Beid gahn los. De annern stäken
De Köpp tauhop un judiziern:
Na, dit würd Jochen schön mallürn!
Nu sitt he richtig in de Klemm,
O Junge, dit begriesmult em!
Dat hett he von sien Hühnerköpen,
De warrn em schön de Büz upknöpen!

Dit æwer süll ganz anners kamen.
De Lüüd, de sitten noch tausamen
Un smorn un pröffeln bi dat Für,
Wer kümmt tau gahn? — Ehr Jochen Stier.
„Na, Jochen, heft Dien Ladung krügen?
Is Di de Oll up't Dack nu stägen?
Hett de Scherfant Di wirklich meldt?
Hett he den Ollen dat vertellt?“

Doch Jochen Stier, de hett sien Dauhn
Un pröffelt wieder mit sien Hauhn,
„Wat rädt Ji dor von Ladung kriegen?
Wer hett hier wat up't Dack tau stiegen?
Noch tau, wo ick in vullen Recht?
Denn kennt Ji Jochen Stieren slecht!“

„Na, Jochen, segg, — wat wull he denn?
Wo güngen Ji denn beiden hen?“

„Jck büin ein Endlang mit em gahn,
Jck hew 't em tau Gefallen dahn!
He frög mi blot, woans dat wier — —
Ja, säd ick em, dat hööl nich swier, —
Jck büin nu fig mal runner böst, —
Jck hew em ok — twei köpen mößt!“





De Waterpröbers.

Wi hett ein Oberstabsarzt schräben,
He ded in Rußland wat beläben,
Ein dulle Stück mit uns' Soldaten, —
Dat müßt ick in de Fedder saten.
Ick will mi giern tau Deinsten stellen
Un lat den Dokter nu vertellen:

Wi harren wedder mal eins wunnen.
De Russen löpen as de Hunnen,
Un wi von't Landwiehrbataalljon,
Wi wullen ok uns' Deil bi dauhn,
Wi in so'n Russendörp nu rin
Un richten uns dor hüslück in.
Nu wier von haben Odder kamen,
Wi süll'n uns vörseihn alltaufamen,
Dat Russenpack wier nich tau trugen,
Wi süll'n uns vör dat Water schugen,
Denn irgendwo in einen Brunnen,
Dor harr man Gift in't Water funnen,
Un ob se 't hier nich grad so möken,
Dat süll de Dokter ünnersöken,
Un dat wier ick. Na, is jo gaud!

Ich stah nu bi den iersten Sod
Un hew mien Wäsen mit de Prull
Un pump mi ok poor Buddels vull,
Un üm mi rüm, wat dit bedüd',
Stahn ganzen Hümpel Landwiehrslüd.
Dunn seh ick dor so'n Landwiehrsmann,
De grient sück so — — un kückt mi an, —
Wat hett dit Grienen tau bedüden?!
Denn seh ick, dat tau beiden Sieden
Don em poor Zivilisten stahn,
De harren säker gaud nich dahn,
Denn jeder harr 'nen Strick an'n Bein.
So'n langen Drögen wier de ein,
So'n ganzen Dicken wier de anner.
Ich rop mi nu den Kierl mal ranner,
He kümmt denn ok, in Landwiehrschritt, —
Un bringt sien heid Trabanten mit.

„Na,“ segg ick tau den Landwiehrsmann,
„Was sehn Sie mich denn immer an?
Was überhaupt gibt's hier zu sehn,
Was habt Ihr hier all rumzustehn!“

„Herr Stabsarzt,“ kriggt he nu dat Sacken,
„Was Sie da mit die Buddels machen,
Das is ja lauter Trödelkram!
Das packen Sie man fiz tausam!
Unf' Wasser is hier garnich slecht,
Das hab ich all all ünnersöcht!“

Mi bliwt tauierst de Aten weg, —
„Was? reden Sie doch keinen Blech!“
Fang ick nu kräftig an tau fluchen,
„Was wissen Sie von ‚untersuchen‘?“

„Herr Stabsarzt,“ seggt de Landwiewhrsmann
Un fangt nu ganz up plattdütsch an,
„Se maken dat jo ganz verkiehrt!
Dat ward völ lichter utprobiert!
Dor kieken S' mal diss' beiden Röwers,
Dat sünd de besten Waterpröwers!
Dit is de Schult — — un dit's de Pop!
Ick bünn se mit 'nen Reep tauhop
Un denn trök ick nah all de Brunnen, —
Twölf Stück hew ick in'n Ganzen funnen, —
De Brüder hew ick so in Schock, —
Bi jedes oll lütt Waterlock,
Dor mühten se sick düchtig plägen,
Dor hemm se beid tau supen krägen.

Tauierst, dunn harrn s' kein Luft tau fluchen,
Dunn müht ick ehr so'n häten bruken,
Ick weit so'n häten Simpette, —
Ick harr 'nen gauden Schacht bi mi, —
De hett denn ok sien Dingen dahñ,
Un nahst is't glatt von Flessen gahñ! —

De Schult, de is nich as he sall,
Den'n würd de Pust tau tiedig all,
Ick glöw, de hett man einen Darm,

De slög taulegt gewaltig Larm,
 De künn niz af, de hett sick quält, —
 Fief Liter hew 'ck em rinnerpäht!
 Dunn wier he vull, dunn harr he naug,
 Dunn kem de Kram em wedder hoch, — — —
 Doch disse hier, dit dicke Swien,
 De würd mi grad so pählich sien!
 Twölf Liter hett he nu all binnen,
 Un is noch immer gaud bi Sinnen, —
 He is in'n Ganzen bäten quullen,
 Natürlich is de Mag em swullen,
 Em sitt dat Tüch nu bäten drang'n,
 Dat giwt sick all, dat durt nich lang'n,
 Dat schadt em niz, — wenn 't em man smecht,
 Wenn 't blot em in de Bein nich tredat!
 Denn wo ick bün, up Schritt un Tritt,
 Den ganzen Krieg makt he nu mit!

Se bruken niz mihr ünnersöken,
 Herr Stabsarzt, wenn Se 't grad so möken,
 Un fählt Se dat mal eins an Popen,
 Denn bruken S' mi man blot tau ropen,
 Mit so wat kann 'ck Se immer deinen, —
 Ick will Se giern denn „mienen“ leihnen!“





De Slacht bi Achterstewen.

Sins gauden Dags wier Hein Lebahñ
Mal wedder up Patrullgen gahn,
Un dat wier em heil slecht bekamen.
Se harren up't Distri em nahmen,
He kem den Briten in de Neeg,
Un ihrer he sick recht verseeg,
He künn sick gornich recht besinnen,
Dunn säd he: au! — un langt nah hinnen, —
Verdammi! dacht dunñ Hein Lebahñ,
Nu kann 'ck för't ierst nich sitten gahn!

He würd in't Lazarett nu bröcht
Un würd dor up 'n Buk hen leggt,
Un Hein hett dunñ so bi sick dacht:
Na, disse Arbeit dwing ick sacht,
Nu wull ick wieder gornig mihr,
Dat ok Klas Bolzendal hier wier!

Nu kemen eins poor hoge Damen,
Mit ganze vörnehm fiene Namen,
De wull'n dat Lazarett besöken.
Se wieren üterst nett un spröken

Mit jeden einen, wo em wier
Un wo he harr sien Wunden her
Un wat he ok gaud äten möcht,
Un wat ein wieder denn so seggt;
Ok wier ein Adjutant mit dor,
De mök 't de Damen all so klor.

De ein Dam, wat de fienste wier,
De kriggt sick Hein Sebähnen 'vör,
De simmer up 'n Buk noch liggt.
„Verlieren Sie den Mut nur nicht!
Das Vaterland vergißt Sie nie! —
Mein lieber Freund, wie heißen Sie?
Wie ist Ihr Name?“

„Hein Sebahn!“

„Sie haben Ihre Pflicht getan,
Sie kriegen sicher einen Orden! —
Wo sind Sie denn verwundet worden?“

Oha! denkt Hein, — wat segg 'ck ehr nu? —
„Bi'n — — Achterstewen, gnädig Fru!“

„Bei Achterstewen? — Was Sie sagen!
Ist da denn eine Schlacht geschlagen?
Mir ist der Name nicht bekannt, —
Wo liegt denn das, Herr Adjutant?“
Den'n würd all heit un kolt dorbi,
Don wägen disse Fragerie,
Un hastig flüstert he ehr tau:
„Es liegt — — bei Ypern, gnädig Frau!“



Dat Emmerleihen.

En wedder kem 't as 't leste Mal.
De Ruff', de schön von haben dal
Mit Infantrie un Attilrie
Un ok Kosaken wiern mit bi
Un künn dat Tarren nu nich laten
Un wull sick wedder mit uns faten.
Na, Hindenburg, uns' Feldmarschall,
De griente blot: Dit kenn ick all!
Oll Fründ, di jærkt dat Fell all wedder,
Jck möt di wedder mal up't Sedder! —
Un kem nu ran mit sien Kanonen,
Mit all sien Landwiehrbatalljonen,
Un hett den Russen nu betahlt
Un hett em so dat Fell versahlt, —
De Ruff' künn tämlich wat verdrägen,
So'n Fell vull harr he noch nich krägen.
He wedder trügg nah Rußland rinner,
Un Hindenburg nu ümmer hinner.

Nu wier hier ok 'ne Kumpenie
Von luter Meckelbörgers bi,

Kierls as de Böm, mit stlewe Nacken,
 Un dorbiümmer plattbütsch snacken,
 Un wieren mächtig rannergahn
 Un harren dulle Dinger dahn.
 De warden in so'n Döörp nu kamen,
 Mit so'n oll appeldwatjschen Namen,
 As 't gornich uttauspräken wier,
 Un söken dor nu hen un her,
 Man blot von Ruffen niz tau seihn,
 De wiern tau läufig in de Bein.

„Lüd,“ seggt de Hauptmann, „kamt mal her!
 Den Ruffen krieg wi doch nich mihr,
 De is nu löpsch nah all diss' Släg',
 Un denn diss' gottverdamnten Wäg', —
 Ick mein, wi blieden hier behollen,
 Dat Lopen is niz för uns Ollen,
 Sett't de Gewiehre man tausamen!“
 Denn lett he einen Kierl sick kamen,
 Den'n he dor grad so vör sick seeg:
 He süll mal söken in de Neeg,
 Wat he dor nich 'n Emmer fynn,
 Dat sien oll Doß mal supen künn!

Na, Jochen Swank, unj' Landwiehrsmann,
 De denkt bi sick: Wat fang 'ck nu an!
 Ick Bäudner Jochen Swank ut Böken
 Sall hier in Rußland — Emmers söken?
 Ick bin hier frömd un kenn hier keinen, —
 Wer sall mi hier woll Emmers leihsen!

Un weit sick gornich nu tau raden.
De Hauptmann kickt un markt den Braden, —
„Na, Jochen,“ seggt he, „ward dat ball?“
„Ja ja!“ seggt de, „ick geh jo all!“
Un peikt nu af. — — —

Dor steiht so'n Katen,

He ward dor an de Husdör faten, —
De Dör is tau. Dat hew 'ck mi dacht!
Denkt Jochen Swank, — un nu gu'n Nacht!
Ick glöw, kem eins de Russ' nah Böken,
Dat wi dat lieksterwelt so möken!
Mien Hauptmann æwer hett befahlen,
Ick sall för't Pierd 'nen Emmer halen,
Denn möt ick em mal stiewer kamen!
He bitt de Tähnen nu tausammen
Un — rumß — paldauß! — dor liggt de Dör.

Up einmal springt 'ne Ollsch nu vör
Un in de Huk ward se nu sacken
Un fangt up russ'sch nu an tau snacken
Un rutscht vör Jochen hen un her
Un zaustert em nu so väl vör
Un hölt de Händen beid tauhöcht — — —
Oll Jochen Swanken ward ganz slecht,
Em bliwt binah de Aten stahn — —
„Gew Fru,“ seggt he, „ick harr 't nich dahn,
Mien Hauptmann æwer hett befahlen,
Ick sall awslut 'nen Emmer halen, —
Könn'n Se mi nich 'nen Emmer leihnen?“

Nu æwer kriggt de Ollsch dat Weinen
Un ei't un strakt an em nu rümmer,
Un dat Gejaul ward ümmer slimmer — —
„Lew Fru,“ seggt Swank, „zum Dunnerjahn!
Ick kann jo nich 'n Wurt verstahn, —
Se mögen dat jo ganz gaud meinen, —
Könn'n Se mi nich 'nen Emmer leihnen?“

Ne, niz tau maken! — — Jochen steiht
Un kickt all ganz verbaht un geiht
De Däl nu bäten wieder lang.
Derflehr Di blot nich, Jochen Swank!
Up einmal ward dor nu ein Schriegen,
Unf' Jochen ward dat Bäwern kriegen,
De ganze Däl liggt schraben vull,
Dat schriet un jaudelt as verduhl,
Teihn Frugens woll un twintig Kinner,
Un kamen ümmer mihr noch rinner,
Un dat schriet all up Jochen los.

Herrgott noch mal! wat mak ick blos!
Denn will ick up mien ollen Dagen
Mi lewer mit de Ruffen slagen,
Dit kann 'ck nich af! — — „Mit Jug' oll Weinen!
Ick wull jo blot 'nen Emmer leihnen!
Hew 'ck jo wat all mien Læwdag' seihn!
Mit Jug' Gemalke an mien Bein!
Bliewt mit Jug' Knæwel mi don'n Siew!
Ji Takeltüg! Ji oll Gedriew!

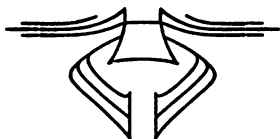
Wer hett Jug wat tau Leiden dahn?
Könnt Ji denn all kein Dütsch verstahn?“
Wat æwer hülfp dit alltausamen,
Se leeten em nich wiederkamen.

Oh Jochen steiht nu ganz verbaht,
As all's an em so rümmertast, —
Up einmal schütt em in von wägen,
He harr sien Wihnachtskiep jo krägen.
Fiz ward he in de Tasch rinlangen
Un dorin an tau grawweln fangen
Un halt 'ne Göps vull Appels rut.
„Da!“ böskt he los, „nu holt de Snut
Un lat't dat Zausfern un dat Bäden
Un lat't mi endlich mal taufräden!“
Un dorbi stoppt he all de Kinner
De Appels in dat Mul nu rinner,
Denn æwer brecht he sick 'ne Bahn, —
Un ward denn glücklich buten stahn.

„Na, Swank?“ ward em sien Hauptmann fragen,
Un nu hett einer mächtig lagen,
„Herr Hauptmann,“ ward nu Jochen meinen,
„Dat 's all so licht nich, Emmers leihnen,
Ick kann nich russ'sch, ick spräk blot platt,
Un so hett dat kein Däg' nich hatt!
Diellicht ward dat Herr Hauptmann welten, —

Wo mag up russ'isch woll ,Emmers' heiten?
Dat hannelt sick üm dissen Namen,
Denn wull ick ehr woll neeger kamen!"

De Hauptmann möt sick 't Sacken wohren:
Un dit nennt nu de Welt „Barboren“!





De Gullasch.

Gu Hannes Snur ut Lutheran
Wier bäten mit nah Polen gahn,
Un wat de Herr Major von Degen
De harr em so as Burschen krügen.

Na, Hanne müßt nu Stäwel wicksen,
Müßt Knöp anneihen an de Bügen,
Müßt all dat Tüg in Ordnung maken
Un hen un wenn ok — Äten kaken.
Dit Äten kaken wier so'n Sak,
Dat wull em gornich in de Mak,
Mit de Kartüffel güng dat äben,
Dor brukt he sich kein Mäuh mit gäben,
Doch mit dat Fleisch, dat wull nich so,
Dor würd dat hapern, ümmertau.
Denn wier 't nich mür, denn wier 't nich gor,
Un jedesmal kreeg Hannes Snur
Don Herrn Major denn einen ræwer,
Un würd he grow, de würd noch græwer,
Dat Hanne dacht, von alle Saken
Dat Seegst in'n Krieg is 't Äten kaken.

Ein gauden Dags hett Herr von Degen
Ein schön Stück schönes Rindfleisch krägen,
So ut de Kluft, dat wier mal wat,
So'n Happen harr he lang nich hatt.
He röppt nu gliek nah sienen Hanne.
De kümmt denn ok so tögrig ranne,
He süht dat Fleisch, em ward 't all kaken — —
Nu sall ick wedder Bradens maken!
Mit de verdammte Braderie!
Mi ward all immer leeg dorbi!

„Hör mal, mein Sohn,“ seggt Herr Major,
„Nun seh dich aber bißchen vor!
Wirst du mir dies nun auch versauen,
Dann werd' ich dir paar runter hauen,
Daß dir das Herz im Leibe lacht!
Hier wird nu Gulasch aus gemacht, —
Du kennst doch Gulasch?“

„Zu Befehl!“

„Das ist kein Pamps aus Weizenmehl,
Das ist nur Fleisch, pikant und fein,
Und so muß auch die Sauce sein!
Und untersteh dich nicht zu naschen!
Erst wirst du dir die Finger waschen,
Ich weiß, du bist nicht stubenrein, —
Dann schneidst du Stücke, nicht zu klein,
Auch nicht zu groß, so ungefähr,
Daß jedes Stück ein Happen wär', —
Dann schmorst du es, und zwar — sehr gut!
So wie ein Koch es machen tut, —

Doch schmorst du wieder dich zuschanden,
Dann gibt 's ein Unglück — — hast verstanden?"

Na, Hanne ritt de Bein tausamen
Un denkt bi sick: In Gottes Namen,
Wenn de mi bisteiht, mag 't jo glücken!
He snitt dat Fleisch in lütte Stücken,
He maket ok Päper an un Solt,
He nimmt 'n groten Klacken Smolt — —
Nu rin in'n Pott, nu lat't man kaken,
Nu will'n w' mal bäten Gullasch maken!

De Gullasch smort, wer weit wi dull,
De ganze Pott is drangen vull,
Un Hanne rögt, so dull he kann,
He is beglöwt, süß brennt dat an.
De Gullasch smort, de Gullasch kakt,
Un Hanne dor mang rümmer rakt —
Anbrennen? ne, dor paßt he up,
He rögt, as wier dat Klütersupp,
He kakt un rakt un rögt un smort,
Un dit hett drüddhalb Stunden woht.

Nu ward de Kram all tämlisch wiß, —
„Nu will 'ck mal seihn, wat 't worden ist“
He nimmt den Pott nu von den Hierd, —
O je! wat hett he sick verflert!
As he in't Äten rinnerjüht,
Du Iewer Gott! — du Iewe Tied!
Dat ganze Fleisch is kort un klein,

Don Stücken is ok niz tau seihn,
Wat he ok söcht, de ganzen Drümmels
Sünd Graus un Maus un luter Wrümmels.

So, wat mak 'ck nu? denkt Hannes Snur,
Dat einzig is, — hüt is 't mal gor!
Man blot, dor hett 'ne Uhl em säten,
Dit möt he mit 'n Läpel äten!
Nu heit dat, blot niz marken laten!

Dat Dünns, dat ward nu runner gaten,
De dicke Pamps, de ünne in,
Den schürft he in de Schöttel rin,
De ward so bäten nett garniert,
Mit greunen Kram, as sick dat hürt, —
Un denn kloppt Hanne an de Dör.
„Herein!“ — Un Hanne sett't dat vör,
Wat he dor buten trecht smort hett,
Wat æwer nich as Gullasch lett.

De Herr Major, de sitt allein,
Knapp hett he in de Schöttel seihn,
Dunn sohrt he mit de Gavel mang, — — —
„Sag mal, mein Sohn, — du bist wohl krank?
Dich soll das Donnerwetter holen!
Ausdrücklich hab' ich dir befohlen,
Du sollst mir Gullasch davon schmoren, —
Du hast wohl deinen Grippe verloren!
Was stellt denn dieser Fraß hier vor?“
„Das reinen Gullasch, Herr Major!“

„Du bist verrückt! — Das nenn ich Mist!
Ich weiß doch wohl, was Gullasch ist!“
Kein Mien verschütt nu Hannes Snur, —
„Dies a n n e r n Gullasch, Herr Major!
Das läßt man so — — dies ganz was feins,
So wird's gekocht bei unsereins!“

„Hör mal, mein Sohn, mach keine Witze!
Das ist kein Gullasch — — das ist Grütze!
Dieselbe Grütze, glaub' ich fast,
Die du in deinem Schädel hast!
Bist du denn ganz von Gott verlassen?
Nun kriegt man endlich Fleisch zu fassen,
Man denkt an Gullasch wie zu Haus, —
Und dies Kamel macht Grütze draus!
Du bist wohl ganz und gar besessen?
Zur Strafe sollst du 's selber fressen!
Geh raus mit deinem Grütztopf,
Sonst schmeiß ich dir den Dreck an'n Kopf!“

Un Hanne fiz de Schöttel nimmt
Un macht nu, dat he ruter kümmt,
Doch buten hett he still sick lacht:
„Oha, oha! dit güng noch sacht!
Mien Gullasch wier em nich tau Dank,
Denn mak ick mi nu Bobder mang,
'n Schuß Essig an — un smort 't noch mal,
Ich glöw, denn rutsch dat bäder dal,
Un harr mit Gullasch ick kein Glück, —
Ich üt dat denn as — — ,Hack un Plück'!“



Das Kriegsgericht.

De Hauptmann kriegt sien Lüüd tausamen:
„Ich sag' Euch, in Dreideubelsnamen!
Wir sind hier zwar in Feindesland, —
Nun kommt mir nicht aus Rand und Band!
Ich spreche die Erwartung aus,
Kriegt Ihr Quartier in einem Haus,
Dann wird manierlich sich betragen
Und nicht gleich über'n Strang geschlagen!
Der Deutsche muß in solchen Sachen
Sich immer nett und nobel machen!
Indessen, — tritt der Fall mal ein,
Sollt' einer widerseßlich sein
Und sollt' Euch gar zu Leibe gehn, —
Dann, — na, Ihr werdet schon verstehn,
Dann wißt Ihr alle wohl Bescheid,
Dann zeigt, daß Ihr Soldaten seid!
Bei Widerstand wird nicht gefackelt,
Und wenn die ganze Bude wackelt!
Und wen Ihr da zu fassen kriegt,
Der ist dann reif fürs Kriegsgericht!
In dem Fall ist Gewalt vonnöten!
Habt Ihr verstanden? — — Weggetreten!“

Un mit 'n Ruck maakt all's nu kiehrt,
Dat sick de Hauptmann sülwst versiehrt,
Dit trök de Lüüd so in de Knaken,
So harr de Oll noch nie nich spraken,
Un jeder söcht sick nu Quartier,
Wo 't so am besten anbröcht wier.

Klas Bolzendal un Hein Lebahn,
De ok bi dissen Hauptmann stahn,
De sleusen nu de Dörpstrat dal.
„Du Hein,“ seggt Klas, „nu segg mi mal,
De Oll, de säd jo allerhand,
Wat meint he mit den ‚Widerstand‘?“

„Na, Minsch,“ seggt Hein, „dat heit sowäl,
Kriggt uns hier einer bi de Kähl,
Dat lett de Landstorm sick nich beiden,
Denn söll'n wi em dat Gnick ümbreihden!“

„Ach so!“ seggt Klas, „dat würd he meinen?
Mit sowat kann ick em bedainen!
Dat brukt he mi nich vörtaukagen,
Ick würd von sülwst all twischen haugen,
Dat mök mi Spaß, o Jungedil!“

„Na, Minsch,“ seggt Hein, „wat meinst von mi?“

De beiden stahn nu vör so'n Katen, —
„Du!“ seggt nu Klas tau sienem Maaten,
„Sowäl as ick tagieren kann,
Hier slag wi unsen Haken an!“

„Ni recht!“ seggt Hein, „denn gah man vör!“
Un Klas, de nimmt nu sien Gewiehr,
Un achteran geiht Hein Lebahn,
Un ward'n so nah den — Stall hengahn;
Wo Hühner wiern un Schap un Swien,
Dor müchten se am lewsten sien.

As se nu beid dor rümmerjöken,
Dunn fangt mit'n Mal wat an tau spöken,
So'n groten Dagel towt dor ruter,
So'n grot allmächtig Diert von Puter,
De blaft sick up, wer weit wi dull,
As wenn he ehr tau Kopp gahn wull,
Un: kulle — kulle! ward he maken.

Klas söcht sick fiz 'n langen Staken,
„Wat 's dat för 'n Diert?“ seggt Hein Lebahn,
„De will uns woll tau kleeden gahn?
Wat wull du Das? wat heft tau schriegen?
Sall ick di bi de Plünnen kriegen?
Dit 's unj' Quartier un du geihst rut,
Süß krieg 'ck di bi de Slackerjnut!“

Dit let de Puter nu nich stäken,
Wat hett he fünsch un giftig kaken!
Un: kulle — kulle! mak he webber.

„Denn mutt ick di ierst mal up't Ledder,“
Seggt Hein Lebahn, „du wist uns tarren?
Du heft dat dütsche Heer tau Narren?“

Dat kann ick mi nich beiden laten!“
Un kriggt sien Kes'meß nu tau saten,
Un swubbs! wat nu de Puter wier,
De harr nu keinen Kopp nich mihr.

„Oha,“ seggt Klas, „Du büßt nich bang'n!
Den'n würdßt du mächtig einen langen!
Den'n heßt nu æwer schön betahlt!
Den'n heßt nu fiz de Düwel halt!“

Up einmal ward de Dör upgahn,
Un de Herr Hauptmann ward dor stahn,
De wull sien Lüüd mal revedieren,
Woans se ünnerbröcht woll wieren, —
He kikat tauterst up Hein Sebahn,
Denn kikat he up den Puterhahn, —
„Kreuzhimmelbombendonnerwetter!
Dies wird ja wirklich immer netter!
Da rede ick zwei lang, zwei breit
Don Anstand und Manierlichkeit,
Und Ihr? — — Ihr fangt gleich an zu mausen,
Und Puterhähne wollt Ihr schmausen?
Warum habt Ihr das Tier geschlachtet?“

„Es hätt' uns nach dem Leben trachtet,
Aus reinen Notwehr!“ seggt nu Klas.

„Aus Notwehr? Wie verhält sich das?“

„Das alte Bieft is angefangen
Und wütig auf uns losgegangen

Und hätt' sich allerhand erdreistet
Und hätte Widerstand geleistet,
Und da hätt' Hein das Schwert gezogen, —
Und da 's der Kopf bei abgeflogen!“

De Hauptmann kickt — un kriegt dat Sacken,
„Und was wollt Ihr nun weiter machen?“

„As Dörschrift is!“ seggt Hein Lebahn,
„Wi warden blot nah Dörschrift gahn!
De Puterhahn hett wat verbraken,
Na will'n wi — — Kriegsgericht von maken!“





Dörchhollen!

De Auſt vergling, de Winter kem,
Dat böſe Johr is ſwunden,
Man blot de Krieg kein Enden nehm
Mit Not un Dod un Wunden.
Nu treckt dat Frühjohr all in't Land
Un ſchickt ſien greunen Baden, —
Man blot de Krieg mit iſern Hand
Meiht wieder bläudig Swaden.

Is 't noch nich naug an Minſchenbland,
Wat nu de Ird all ſlaken?
Hett diſſe Tied de kolle Dod
Nich Harten naug all braken?
Ja, rieklich naug an Dod un Pien,
Un jammerschad, wat ſollen! —
Un liekers dörfst nich Fräden ſien,
Hüt heit dat: dörchtauhollen!

Dörchhollen bet tau'n lezten Dag!
Dat is unſ' Dauhn un Denken!
Mag kamen, wat dor kamen mag! —

Un Gott mag 't gnädig lenken!
Denn is dat vāle Minschenblaud
Doch nich vergāws vergaten,
Denn ward ein herrlich Morgenrot
Eins blāuhden ut de Saaten!





Italien.

Dat is jo nich tau glöben,
Nu kümmt ok diss' Brigant?
Teihn Monat würd he töben —
Un geiht nu Hand in Hand
Mit Franzmann, Russ' un Briten,
Mit dit Hallunkenpack,
Un würd den Bund terrieten
Un will uns ok tau Jack?

Dat is jo 'n netten Maaten,
So'n hew wi lang' nich seihn!
Briganten un Piraten,
De sünd nu hannelsein!
Wo wi blot Gauds em gäben
Nu ewer dörtig Johr,
Hett he sick längst verschräben
Den'n Fiend mit Hut un Hor?

Na, wenn wi ihrlich spräken,
Wi hemm em nie nich trugt!

Doch so sien Wurt tau bräken,
Un dat he sick nich schugt,
Wo allens uns tau Wehr geiht,
Uns ok 'nen Strick tau dreihn,
Dat hett, so lang' de 'Ird steiht,
De Weltgeschichte nicht seihn!

Na, denn kumm her, Italien,
Un hal di dienen Sohn!
Wi will'n di so betahlien,
Dat du kriggst naug dorvon!
Un nich tau knapp bemäten,
Dortau verhelf uns Gott!
Bet wi dien Mask terräten,
Judas Ischariot!



Inholt.

1. Tau'n Geleit	S.	5
2. Krieg	"	7
3. An unsen Kaiser	"	9
4. Soldaten	"	11
5. Afschied	"	13
6. Unf' Kriegsfrwilligen	"	16
7. Heiligabend 1914	"	19
8. Olljohrsabend 1914	"	21
9. England blockiert	"	24
10. Gebet vör de Slacht	"	26
11. Stormleed	"	27
12. Webdigen †	"	29
13. Meckelbörger Landstorm:		
a) Woans dat so kem	"	31
b) Heiligabend up Feldwach	"	34
14. An de Franzosen	"	38
15. Hitzig Bland	"	40
16. Dat Spök	"	44
17. Emden:		
a) De beiden Kumpanen	"	46
b) Emden	"	50
c) Avesha	"	55
d) Heimat	"	60
18. Gerechte Straf	"	64
19. De Schottländer	"	67
20. Kriegsabend bi'n Schulten	"	73
21. De letzte Utsprak	"	89
22. In Kriegsnöden	"	91
23. De Nächstenlew	"	97
24. De ollen Frömdwürd	"	101
25. Dat Hühnerköpen	"	105
26. De Waterprübers	"	110
27. De Slacht bi Achterstewen	"	114
28. Dat Emmerleihen	"	116
29. De Gullasch	"	122
30. Dat Kriegsgericht	"	127
31. Dörchhollen	"	132
32. Italien	"	134

